ISRAEL NACHRICHTEN

חדשות ישראל

DONNERSTAG, 23. OKT. 1975 • Nr. 553 • PREIS: IL **1.50** יום חמישי, י״ח חשון תשל״ו ★ המחיר ל״י

…aelisch-ägyptische Kommission …lt erste gemeinsame Sitzung

…e im Interimsabkom… …sehene ägyptisch-is… Offizierskommission … vormittag zum er… …ammen. Die Sitzung …alusa in der UN-… statt.

…ische Seite war bei … durch eine Offi… …on vertreten, an de… Aluf Herzl Schapir, …ührungsabteilung im …stand. Die ägyp… …ation führte General …ls Vorsitzender der …ierte der finnische …lasvuo. der Kom… …r UN-Truppen im … …g, welche schon bei den Genfer-Verhandlungen anberaumt worden war, dauerte vier Stunden.

Details wurden nicht bekannt, weil die Ägypter die Anwesenheit von Pressekorrespondenten ablehnten. Es darf aber angenommen werden, dass bei der Sitzung vor allem formelle Themen behandelt wurden wie die Arbeitsweise der Kommission und die Themen, welche in den *kommenden Sitzungen* behandelt werden sollen. Diese Sitzungen werden sich mit den verschiedenen Details des Teilabkommens zu befassen haben.

Informierte Kreise in Tel Aviv meinten gestern abend, dass bei der gestrigen Sitzung vor allem Fragen, die mit den Wanderungen von Beduinen im Sinaigebiet zusammenhangen, besprochen wurden. Dazu kamen rein technische Angelegenheiten, die immer wieder erörtert werden müssen. Die Kommission wird sich in naher Zukunft wieder treffen, um ihre Beratungen fortzusetzen.

Auf der ganzen Welt wurde diese Sitzung kommentiert, nicht *so sehr ihres Inhaltes wegen*, als auf Grund der Tatsache, dass hier Israelis und Ägypter direkt miteinander sprechen, was als Neuerung vermerkt wird. In diese Richtung gingen dann auch die Kommentare, welche von den Fernsehanstalten und Rundfunkstationen gesendet wurden.

In Kairo gab es keinerlei offizielles Communique über die Gespräche. Die Ägypter müssen, auf Grund ihrer delikaten Situation in der arabischen Welt, auf solche Kommentare verzichten.

UN-MANDAT WIRD HEUTE VERLAENGERT

Der UN-Sicherheitsrat wird erst heute zur Bestätigung der Mandatsverlängerung zusammentreten.

Es besteht jedoch kein Zweifel, dass dieses Mandat der UN-Truppen im Sinai um ein Jahr verlängert wird, wie auch im Interimsabkommen zwischen Israel und Aegypten vorgesehen ist. Der UN-Generalsekretär will bei dieser Gelegenheit über die Erhöhung des Truppenkontingents um 850 Soldaten beraten lassen.

Rabin: Syrien hat die Türe zu Verhandlungen geschlossen

Solange Syriens Präsident Asad jegliche Verhandlungsbereitschaft mit Israel an das Palästinenserproblem bindet, ist die Türe zu solchen Verhandlungen praktisch geschlossen — erklärte Ministerpräsident Jizchak Rabin dem „Guardian"-Korrespondenten Peter Jenkins.

Es gilt zwar weiterhin, dass Israel zu Verhandlungen mit Syrien ohne irgendwelche Vorbedingungen bereit ist, weigert sich aber, über das Schicksal der Golanhöhen zusammen mit den Palästinensern zu verhandeln. Aus diesem Grunde könne auch in absehbarer Zeit noch keine Gesamtlösung für den Nahen Osten erwartet werden, sondern Israel muss sich bemühen, dem Frieden schrittweise näherzukommen. An der Spitze dieser Bemühungen steht ohne Zweifel eine grundsätzliche Verständigung mit der arabischen Schlüsselmacht, nämlich mit Ägypten. Dieser Weg wurde mit dem Interimsabkommen beschritten und kam zu einem jahrelang anhaltenden Friedenszustand zwischen Israel und Ägypten führen. Damit ist aber zugleich ein Fortschritt bei Verhandlungen mit Jordanien und Syrien ausgeschlossen, solange sich dort die Grundauffassung nicht wesentlich geändert hat.

Verhandlungen mit Jordanien sind deshalb in eine Sackgasse geraten, weil hier entsprechend den Beschlüssen von Rabat nicht nur eine Friedenslösung mit diesem Staat, sondern zugleich auch eine Lösung des Palästinenserproblems gefunden werden muss. Eine solche Lösung ist aber unmöglich, solange die Terrororganisation PLO das alleinige Vertretungsrecht der Palästinenser beansprucht. Rabin betonte bei dieser Gelegenheit, dass er niemals einen Verzicht auf das Westufergebiet und den Gazastreifen angedeutet hat, sondern lediglich den Standpunkt vertritt, dass im Rahmen von Friedensverhandlungen mit Jordanien auch diese Frage gelöst werden muss. Auch könne sich die PLO nicht auf die verschiedenen Strömungen innerhalb der Terroristenbewegungen berufen, solange sich alle darin einig sind, Israel nicht anzuerkennen und mit Mordaktionen zu bedrohen. Immer wieder bezeichnet Arafat die Juden nur als Religionsgemeinschaft, nicht aber als Volk.

Mit Syrien scheitern die Versuche zu Verhandlungen vor allem an den extremen Auffassungen, die dort vertreten werden. Hinzu kommt das territoriale Problem, weil sich das umstrittene Gebiet im Golan auf nur 20 km Tiefe erstreckt, während zwischen Israel und dem Suezkanal 200 km liegen. Daher bestehen weitaus weniger Aussichten für ein Interimsabkommen mit Syrien.

Der „Guardian"-Korrespondent wollte hören, ob sich Israel von den USA unter Druck gesetzt fühlt. Doch Rabin antwortete ihm, dass die Amerikaner ohne Zweifel mehr Gewinn aus einer gespannten Nahost-Situation ziehen könnten. Wenn sie dennoch bereit sind, zur Erlangung einer friedlichen Koexistenz beizutragen, kann sich Israel einer solchen Initiative nicht verschliessen.

…erlaendisches Gericht verurteilte …er Terroristen zu Haftstrafen

…che Terroristen aus …eplant hatten, Ent… …s einem Express… …iederlanden vorzu… …den von einem Ge… …sterdam zu je ei… …efängnis verurteilt. …ilten sie mit, sie … Hungerstreik be…

… bezeichneten sich …ensische Freiheits… …e wurden festge… man in ihrem Gepäck in einem Amsterdamer Hotel Maschinenpistolen und Munition fand. Sie hatten bei ihrem Verhör zugegeben, dass sie beabsichtigt hätten, den Expresszug *Warschau-Amsterdam* zu besetzen, zwölf Geiseln zu nehmen und dann den niederländischen Ministerpräsidenten zu zwingen, vor dem Fernsehen eine pro-palästinensische Erklärung abzugeben. Der Staatsanwalt hatte für jeden der Terroristen zwei Jahre Haft gefordert.

…S SCHWIERIGKEITEN NEHMEN ZU

…e spanischen Be… …isch dementieren, …eralissimo Franco, … Spanien, gestor… …eint der Gesund… … des spanischen …otes Grund zu der Notwendigkeit weitgehender Beschlüsse über die Zukunft Spaniens zu geben.

Prinz Juan Carlos von Spanien steht bereit, um die Nachfolge Francos anzutreten, aber die Beobachter meinen, dass der König, der nach Francos Tod gekrönt werden soll, nicht lange regieren wird. In westlichen Kreisen meinte man gestern abend, dass Juan Carlos nicht stark genug ist, um das spanische Staatsschiff zu steuern und man befürchtete daher, dass nach dem Tode des Generalissimo auch in Spanien eine Situation eintreten werde, die der ähnelt, welche die Welt in Portugal seit fast zwei Jahren vor sich sieht.

Allerdings sind die linken Kreise in Spanien so weit gespalten, dass eine linksgerichtete Regierung in diesem Lande, zumindest in diesem Augenblick, unmöglich erscheint. Ob aber nicht später eine kommunistische Herrschaft in Spanien erstehen könnte, dann nämlich, wenn der König nicht mehr weiter regieren kann, das wissen die Beobachter in den westlichen Ländern zur Zeit nicht.

…S LANDEN …R VENUS

…s haben wiederum …de auf der Venus … weiteres Raum… …t am Freitag lan…

…SS-Agentur berich… …n dieser Raumson… …uten lang Sendun… …ugel. Ob eine wei… …gkeit zu erwarten …ht angedeutet. Bei … vorangegangenen … Jahre 1970 und … die Sendungen …. 50 Minuten ab. …ierfür ist, dass der …e Druck auf der … grösser ist als auf …d die Temperatur …lsius erreicht. Die …raketen „Venus-9" …10" traten am 6. …ihre 300 Millionen …se zur Venus an.

Jüdische Aktion in der UN

Jüdische Organisation überall in der freien Welt bemühen sich zur Zeit darum, die Regierungen der Länder, in denen sie leben, dazu zu bewegen, keineswegs für den arabischen Beschlussvorschlag gegen den Zionismus zu stimmen, wenn dieser in der Vollversammlung der Vereinten Nationen zur Abstimmung gelangen wird.

Mit allen Kräften, die zur Verfügung stehen, haben die jüdischen Verbände in der freien Welt eine Campagne begonnen, um den gegen den Zionismus gerichteten Beschluss zu vereiteln. Dennoch ist man in jüdischen Kreisen der Ansicht, dass ein solcher Beschluss die Fünfzigprozentgrenze in der UN überschreiten werde, man hofft nur, dass die Zweidrittelmehrheit, die hier notwendig ist, nicht erreicht werden kann.

Vor allen war es Bnej Brit, die sich in den USA um die Stimmen der Bürger bemühten. Sie hatten insofern Erfolg, als ihre Mitglieder, wie stets, im Einsatz waren, um Bedrohungen von Israel abzuhalten.

Bisher ist nicht klar, ob die Vollversammlung der UN den Beschluss, wie er von der „dritten Kommission" angenommen worden war, bestätigen würde. Aber trotzdem ist bisher nicht klar, ob es gelingen wird, diese Frage ablehnen zu lassen, so wie Israel und wie auch die Vereinigten Staaten das wünschen.

Inzwischen wurde bekannt, dass Lea Rabin, die Gattin des israelischen Ministerpräsidenten, vor der Tagung der „Pionierfrauen" in Miami Beach sagte, der Beschluss der UN gegen den Zionismus stelle eine Gefährdung der Weltorganisation dar. Sie betonte, dass der Beschluss als solcher nichts als „lächerlich und unwichtig" sei. Aber die Weltorganisation gefährde ihre Existenz, wenn sie darauf bestehe, solche Beschlüsse ernst zu nehmen.

WAHLKAMPF IN DEN USA HAT SCHON BEGONNEN

Westliche Beobachter der Szene in den Vereinigten Staaten meinten gestern, im Grunde habe der Wahlkampf in den USA, sowohl was den Präsidenten angehe als auch in bezug auf das Parlament, bereits begonnen.

Die Beobachter stützen ihre Eindrücke darauf, dass ein schweres Ringen um die Stimmen der amerikanischen Bürger, nicht zuletzt wegen der Nahostprobleme, bevorsteht. Hierbei sind die jüdischen Organisationen sehr tätig, haben es aber bisher nicht geschafft, die Mehrheit der amerikanischen öffentlichen Meinung dazu zu bringen, den allgemein jüdischen Standpunkt zu stützen. Die Einstellung, die dahingeht, in dem UN-Beschluss eine „antisemitische Massnahme" zu sehen, hat sich in der amerikanischen Öffentlichkeit bis jetzt nicht durchsetzen können.

Jüdische Persönlichkeiten in den Vereinigten Staaten meinten gestern abend, die offizielle israelische Position diesem Beschluss gegenüber sei nicht so ausgewogen, wie das erwartet werden durfte. Sie bemängeln vor allem, dass die Israelis es nicht fertigbekommen haben, zu betonen, dass der Zionismus die Freiheitsbewegung des jüdischen Volkes ist. „Mit Behauptungen, die sich nur auf antisemitische Argumente stützen, kann man heute kaum noch erfolgreich wirken", meinten die amerikanisch-jüdischer Führer.

STELLUNGNAHME DES AUSSENMINISTERIUMS

Das Aussenministerium teilte den Botschaftern von Mexiko, Brasilien und Chile die Enttäuschung Israels über die Zustimmung dieser Staaten zur arabischen UN-Entschliessung mit und brachte zugleich die Hoffnung zum Ausdruck, dass diese Staaten ihren Standpunkt ändern werden, wenn in der UN-Vollversammlung abgestimmt wird.

ENTFUEHRUNGEN IM LIBANON

Während die heftigen Gefechte zwischen Moslems und Christen im Libanon abgeflaut sind, haben sich in den letzten Tagen eine grosse Zahl von Entführungen abgespielt. Da ausserdem Scharfschützen überall nach wie vor tätig sind, ist die Lage im Libanon auch weiterhin sehr gespannt.

Bewaffnete Männer entführten gestern zwei amerikanische Diplomaten, als diese sich morgens in das Gebäude der Botschaft in Beirut zur Arbeit begeben wollten. Später wurde behauptet, es handele sich um zwei amerikanische Geheimdienstangehörige, aber diese Version wurde nirgends offiziell bestätigt. Der Botschafter der USA setzte sich unverzüglich mit Ministerpräsident Karame in Verbindung. Der Regierungschef machte sich von all seinen Verpflichtungen frei, um sich, wie er sagte, nur noch der Befreiung der beiden Amerikaner widmen zu können.

In Westeuropa betrachtete man auch gestern wieder die Lage im Libanon mit wachsender Besorgnis. Hier befürchtet man, dass letzten Endes ein Zusammenbruch des libanesischen Staates nicht verhindert werden kann.

…ebnislose El Al-Debatte in der Knesset

…hme zu einem End… …elangen, setzte sich …esset mit dem nun …che lang andauern… …ik auseinander.

…nister Gad Jakobi, …g mit einer Erklä… der Regierung er… …lerte die Entwick… zur Lahmlegung Al-Flugdienste ge… …Er betonte, dass die der El Al-Mecha… …n bestehenden Kol… verstossen. Es gä… Möglichkeiten: ent… …acht des Gesetzes … oder anarchische …nlassen, die ihre …a auf alle Schichten …ung und alle Spar… …len Lebens haben …

…uffolgenden Debat… …ete der Maarach-Jacques Amir den …len Arbeitskonflikt …usschuss der Knesset zur Behandlung und Beilegung zuzuleiten. Er sei überzeugt, dass dann die streikenden Angestellten ihre Arbeit „**noch heute abend" wiederaufnehmen** würden.

Der Vorschlag Amirs stiess unter seinen eigenen Fraktionskollegen auf heftigen Widerstand. Die Ursache war, dass auch der Likud eine Schlichtung befürwortet und der Arbeitsausschuss der Knesset eigentlich eine Schlichtungsbehörde sein würde. Die Annahme des Vorschlages würde zudem noch eine der Hauptbedingungen der streikenden Angestellten erfüllen. Abgesehen davon hatte das Knesset-Präsidium beschlossen, die Debatte auf fraktioneller Basis abzuhalten und daher war der Weg für eine Uebertragung an einen der Knesset-Ausschüsse blockiert.

Unter den Befürwortern der Schlichtungsidee war auch MdK Dr. Jehuda Ben-Meir von den Religiös-Nationalen. Er regte an, mit Rücksicht auf die Notstandszeiten, in denen sich Israel befindet, eine staatliche Schlichtungsbehörde zur Beilegung von Arbeitskonflikten bei lebenswichtigen Dienstleistungen für die Zeitdauer von zwei Jahren ins Leben zu rufen.

Vertreter der Oppositionsparteien äusserten Kritik, die sich nicht nur auf die El Al-Angestellten erstreckte sondern auch auf Regierung und El Al-Direktion. MdK Ehud Olmert vom Likud bezichtigte die Regierung, vollständig inkompetent zu sein und **keinen Aktionsplan** zu haben, um derartige Fälle zu bewältigen. Auch er betonte, dass der beste Weg zur Vorbeugung die Bildung einer staatlichen Pflichtschlichtungsbehörde wäre.

Während der Sitzung konnte nur eine Einigung über zwei Punkte eines vorgeschlagenen Resolutionsantrags erzielt werden: dass die Knesset die Ausführungen des Verkehrsministers zur Kenntnis nehme und die **streikenden Arbeiter aufrufe, ihre Tätigkeit wiederaufzunehmen.** Ein dritter Vorschlag, den Konflikt einer Schlichtungsbehörde zuzuleiten, stiess seitens des Maarach auf heftigen Widerstand.

Im Laufe der Knesset-Sitzung waren die Mitglieder des Betriebsrates der streikenden El Al-Mechaniker ebenfalls zugegen.

Unterdessen warf der Streik seinen Schatten auch ausserhalb des Knessetgebäudes, wo sich eine Gruppe demonstrierender Universitätsprofessoren und Studenten eingefunden hatte, um gegen die Angestellten der El Al zu protestieren. (Siehe auch S. 6)

HISTADRUT LEHNT VERTEIDIGUNG AB

Die Histadrut hat inzwischen offiziell erklärt, dass sie die Forderung des Betriebsrates der El Al-Wartungsarbeiter **nicht mehr vertreten kann.**

JUEDISCHE STUDENTIN MUSSTE UNIVERSITAET MOSKAU VERLASSEN

Serafina Starowincz, eine jüdische Studentin der Universität Moskau, ist von all ihren Studien an dieser Universität ausgeschlossen worden, da sie „ein Glas Wein auf das Wohl einer israelischen Sportdelegation" trank.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Drei Polizisten wurden in Italien getötet, vier weitere verletzt, als die Polizei sich in Viaggio ein Gefecht mit zwei Verbrechern lieferte. Diese beiden Männer wurden bei dem Gefecht verletzt, einer von ihnen lebensgefährlich, bevor sie gefasst werden konnten.

Der türkische Botschafter in Wien wurde gestern vormittag ermordet. Mit Maschinenpistolen bewaffnete Männer drangen in die Botschaft auf der Prinz Eugen-Strasse ein und fügten dem Botschafter lebensgefährliche Verletzungen bei, denen er später erlag. Die Identität der Angreifer wurde bisher nicht bekanntgegeben.

Die Sowjetunion beschuldigte gestern die Chinesen, die Verhandlungen zum Abschluss des zwischen beiden Staaten seit vielen Jahren stets sich erneuernden jährlichen Handelsvertrages absichtlich und ohne Gründe, die mit der Wirtschaft zusammenhängen, zu stören.

Venezuela teilte mit, dass ab 1. November der Erdölpreis pro Fass um siebzig Cent ansteigen werde. Damit wird das Land anderthalb Millionen Dollar pro Tag mehr einnehmen, da in Venezuela jeden Tag 2,4 Millionen Fass Petroleum gefördert werden.

In der Schweiz werden am Wochenende allgemeine Wahlen stattfinden. Fast zweitausend Kandidaten aus 19 Parteien bewerben sich um die 400 Sitze im Schweizer Parlament. Der Wahlkampf ist recht hart, da über viele, meistens innere, Fragen schwere Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Der von Marokko aus geplante „Marsch nach Spanisch Sahara" wird zur Zeit in der westlichen Presse scharf kritisiert. Inzwischen meldete Jordanien, dass eine Reihe jordanischer Bürger beschlossen hat, sich dem Marsch anzuschliessen, um damit ihrer Solidarität mit den Marokkanern Ausdruck zu verleihen.

Der Stadt New York mit einer Anleihe in Höhe von sechs Milliarden Dollar zu helfen, beschloss der Bank-Ausschuss des amerikanischen Senates zumindest zu beraten. Der Beschluss wurde mit sieben gegen sechs Stimmen gefasst. Bisher hatte sowohl die Administration als auch das Parlament in USA jede Hilfe für New York abgelehnt.

DAS WETTER

Heiter bis teilweise bewölkt.

Temperaturen: Jerusalem 16 bis 24. Tel-Aviv 17—26. Haifa 19—25. Golan 15—24. Galil 15 bis 23. Kinneret 17—32. Afula 14—30. Lod 16—28. Totes Meer 17—33. Beer Schewa 16—28 und Ejlat 21—33 Grad.

תל־אביב–יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

UNRUHE AN DER SYRISCHEN GRENZE

Dawar richtet anlässlich der letzten Vorgänge im Norden eine eindringliche Warnung an die Adresse der Syrer. Auf israelischer Seite ist absolute Wachsamkeit notwendig, da die Gefahr besteht, dass die Syrer neue Zusammenstösse heraufbeschwören wollen. Das Eindringen der beiden Flugzeuge und die Schüsse auf eine Patrouille waren kein Zufall, eher besteht die Möglichkeit, dass die Syrer eine „kontrollierte Spannung" hervorrufen wollen, um ihre Forderungen auf der Höhe des Golan durchsetzen zu können. Zugleich wollen die Syrer Anstrengungen unternehmen, um Sadat an der Durchführung des Sinai-Abkommens zu hindern. Wir müssen auf die Versuche achten, eine Einigung zwischen Bagdad und Damaskus zustande zu bringen, ferner muss berücksichtigt werden, dass Moskau in reichen Mengen Waffen an Syrien liefert.

Hazofe ist der Auffassung, dass der Monat bis zum Ablauf des UN-Mandates eine kritische Zeit sein kann. Jedes Vorgehen der Syrer muss von einer parallelen Aktion Israels begleitet werden. Wenn die Syrer feuern, müssen die Israelis zurückschiessen und alle Angriffe abwehren.

DUESTERE PROGNOSEN FUER DIE WIRTSCHAFT

Al Hamischmar protestiert dagegen, dass Beamte des Finanzministeriums düstere Wirtschaftsprognosen für das nächste Jahr veröffentlichen. Diese Prognosen sind anscheinend dazu bestimmt, die Arbeiter und Angestellten abzuschrecken, wenn sie bei den kommenden Lohnverhandlungen Forderungen stellen wollen. Das Blatt verlangt, dass die Vertreter des Ministeriums davon Abstand nehmen, unzuverlässige Angaben zu publizieren.

Haarez ist der Ueberzeugung, dass die Regierung der „Egged"-Kooperative sicher nicht zum letzten Male aus Finanznöten geholfen hat. Nach Meinung der Zeitung sollte die Regierung Experten einsetzen, die alle Kalkulationen von „Egged" überprüfen und Fahrpreise festlegen müssen, mit denen die Kooperative wirtschaften kann. Jede Subventions-Wirtschaft muss am Ende zu Misserfolgen führen.

Jerusalem Post wendet sich dagegen, dass die Regierung zwar für „Egged" zahlen soll, aber keinen wirklichen Einfluss auf die Geschäftsführung dieser Gesellschaft hat. Hier muss eine Aenderung eintreten, indem der Staat einen entsprechenden Einfluss auf die Vorgänge bei der Kooperative bekommt.

Omer registriert, dass die Regierung und die Histadrut sich im Streik der El Al-Arbeiter sehr zurückgehalten haben und keine scharfen Massnahmen ergriffen. Hierbei muss den Streikenden klar gemacht werden, dass sie nicht die geringste Aussicht haben, auch nur eine ihrer Forderungen durchzusetzen und dass die Regierung bei ihrer entschiedenen Haltung bleiben wird.

STIMMENTHALTUNG IN DER KNESSET

Hamodia versucht zu erklären, warum die Thora-Fraktion bei der Abstimmung gegen die antizionistische Resolution der UN nicht anwesend war. In dem Beschluss der Knesset heisst es, dass der Zionismus die nationale Renaissance-Bewegung des Judentums darstelle. Darin sieht Hamodia eine Verfälschung, denn das Judentum hat sich auf Grund seiner historischen Quellen durch die Jahrtausende erhalten und erneuert.

Schearim befasst sich mit dem gleichen Thema und erklärt, dass man gegen alle Verfälschungen jüdischer Forderungen protestieren müsse. Zugleich lehnt das Blatt die zionistische Bewegung ab, die sich ausgesprochen weltlich gibt und die religiösen Werte des Judentums missachtet.

Nur noch Erhöhung der Abgaben gilt als Auswe

Die Finanzsituation in den drei grossen Städten des Landes wird als derart ausweglos bezeichnet, dass sogar die Auszahlung der Beamtengehälter für den Monat Oktober in Frage stehen soll.

„Wir ersticken. 500 Millionen IL Rückstände und dazu noch 400 Millionen IL Defizit — sogar die Banken, die in der Vergangenheit den Kommunalbehörden immer wieder geholfen haben, sind zu einer Finanzierung der Gehaltszahlungen nicht bereit", erklärte Bürgermeister Pinchas Ejlon, der Vorsitzende der Zentrale der Kommunalverwaltungen. Eine sofortige Aussprache mit dem Ministerpräsidenten soll jetzt noch die Situation retten. Das Hauptanliegen hierbei ist die sofortige Ueberweisung der rückständigen Budgetmittel in Höhe einer halben Milliarde IL.

Für den Fall, dass diese Gelder nicht überwiesen werden, sehen die Bürgermeister der grossen Städte nur noch die Möglichkeit einer drastischen Einschränkung aller Dienstleistungen, darunter auch auf den Gebieten der Erziehung und des Gesundheitswesens. „Wir wollen weder mit Spekulationen wie in Ejlat beginnen noch in eine Krise wie New York geraten", erklärten die Bürgermeister zur Rechtfertigung ihrer Einsparungsmassnahmen.

Als gangbarer Ausweg gilt noch immer die **sofortige Erhöhung der Ortsabgaben**. Obwohl der Knessetausschuss für innenpolitische Anliegen die Kommunalbehörden erneut zur Geduld aufgerufen hat und innerhalb eines Monats eine Lösung finden will, soll noch in dieser Woche eine Erhöhung beschlossen werden. Gegen diese Absicht hat sich nur Dr. Israel Peled, der Bürgermeister von Ramat Gan, mit aller Entschiedenheit ausgesprochen. Er begründet seinen Widerstand damit, dass der Oeffentlichkeit keine unerträgliche Mehrbelastung aufgebürdet werden kann, solange sich die Regierung der Erfüllung ihrer Zahlungsverpflichtungen entzieht.

Folgende Einzelheiten wurden inzwischen bekannt:

Jerusalem soll vom Innenministerium eine Beihilfe von 60-80 Millionen IL zur Deckung des Defizits erhalten, aber auch dann bleiben noch 100-115 Millionen IL ungedeckt. Hierfür sollen Anleihen auf dem freien Markt erlangt werden, wobei ein grosser Teil des Defizits auf das Budget des kommenden Jahres übertragen werden muss. **Tel Aviv** muss etwa 70% der Budgetmittel für die Rückzahlung von früher aufgenommenen Anleihen einschliesslich der Zinsen und der Indexbindung verwenden. Für den Fall, dass eine Abgabenerhöhung beschlossen werden muss, können keine höheren Mehreinnahmen als 25 Millionen IL bis zum Ende des laufenden Budgetjahres erwartet werden. **Haifa** hat für bereits aufgenommene Anleihen bis zu 40% Zinsen zu zahlen, was zur erheblichen Verschlechterung der Finanzsituation beiträgt. Dennoch wurde eine Abgabenerhöhung noch nicht erwogen. **Ramat Gan** kann schon deshalb nicht an eine Abgabenerhöhung denken, weil etwa 40% der Stadtbewohner die Zahlungen im voraus geleistet haben und jetzt nicht zu einer Zuschlagzahlung verpflichtet werden können. **Givatajim** wartet auf eine Grundsatzentscheidung aller Kommunalverwaltungen, glaubt aber nicht, dass eine Abgabenerhöhung allein die Finanzprobleme lösen kann. **Bnej Brak** leidet unter einem Defizit von 17 Millionen IL und erwägt daher eine Abgabenerhöhung um 30%.

Juwelenhandel wehrt sich gegen Verpflichtung zur Buchführung

Die Buchführung der Juwelenhändler soll jetzt von einem Sonderausschuss überwacht werden, dem je zwei Vertreter des Finanzministeriums, des Handelsministeriums und der Händler angehören.

Nach der Verpflichtung zur vollen Buchführung haben sich schon mehr als 100 Juwelenhändler entschlossen, nach Belgien oder in die USA auszuwandern. Hierbei handelt es sich zum grössten Teil um junge Kaufleute, die bereits hohes Ansehen gewonnen haben. Sie versichern, dass die Eigenart der Juwelenbranche eine genaue Aufzeichnung der Geschäftsabschlüsse nicht zulässt. Es gibt eine Reihe von Staaten, die eine Einfuhr von Juwelen verbieten oder zumindest begrenzen. Aus diesem Grunde müssen den Käufern fiktive Rechnungen in der von ihnen gewünschten Form ausgestellt werden, die dann nicht in einer offiziellen Buchführung aufscheinen dürfen, in die Steuerbeamte Einsicht erhalten. Mosche Schnitzer, der Präsident der Diamantenbörse von Ramat Gan, hatte dennoch den Steuerbehörden zugesagt, dass alle Juwelenhändler zu einer wahrheitsgemässen Rechnungslegung bereit sind, jedoch nicht in der Form, die jetzt von ihnen verlangt wird.

Als warnendes Beispiel wurde auf Holland verwiesen. Nachdem die Juwelenhändler dort zur vollen Buchführung verpflichtet wurden, hat sich das westeuropäische Handelszentrum von Amsterdam nach Antwerpen verlagert. Eine ähnliche Massnahme in Israel würde auch jetzt einen Gewerbezweig zerstören, der bedeutende Devisensummen ins Land gebracht hat. Es wird jedoch erwartet, dass der erwähnte Sonderausschuss innerhalb der ihm gestellten Frist von zwei Monaten eine Lösung des Problems findet.

AUSNAHMEREGELUNG FUER MAHLZEITEN IN DEN BETRIEBEN

Die Steuerreform-Ueberwachungskommission hat eine Abänderung des Reformgesetzes empfohlen, die Befreiung von der Einkommensteuer für die in den Betrieben gegebenen Mahlzeiten ermöglicht.

Entsprechend den Bestimmungen der Steuerreform bilden auch solche Mahlzeiten einen Teil des Einkommens und müssen daher wie alle anderen Sonderzulagen voll versteuert werden. Dieser erste Vorschlag einer Gesetzesänderung wurde jedoch gegen Missbrauch abgesichert. Es soll sich nur um echte Mahlzeiten handeln, die in den Betriebskantinen gegen Coupons verabfolgt werden. Ausserdem bezieht sich der Vorschlag nur auf Mahlzeiten, zu deren Kosten der Betrieb beiträgt, jedoch nicht mehr als 1.440 IL pro Arbeitnehmer und Jahr oder 6 IL pro Mahlzeit.

Inzwischen begann die Kommission mit Beratungen über die Beförderungskosten zum und vom Arbeitsplatz, die als steuerfreie Aufwendung des Arbeitgebers gelten sollen.

Zusammenarbeit mit Israel im Westufergebiet heftig umstritten

Alle Plaene fuer die Gewaehrung von Autonomie fuer die Einwohner des Westufergebietes haben bisher nur heftige negative Reaktionen der Araber zur Folge gehabt.

Nachdem zuerst Amman von „schmutzigen israelischen Manövern" gesprochen hatte, lehnten gestern die drei Ostjerusalemer arabischen Tageszeitungen „Al Kuds" (Jerusalem), „Schaaw" (Volk) und „Al Fajer" (Morgenroete) die Autonomieprojekte entschieden ab. Al Kuds erklaerte, im Westufergebiet werde sich kein Quisling finden, der zur Kooperation mit Israel bereit sei.

Zugleich mit der Eroerterung der Autonomiepläne wird die Wiedereinsetzung von Raschid al Schawa heftig kritisiert. Al Schawa selbst hat eine Proklamation veroeffentlicht, in der er die Uebernahme des Buergermeisterpostens in Gaza rechtfertigt und auf die Wichtigkeit der Wahrung des arabischen Charakters der Stadt hinweist. Waehrend al Schawa vor Jahren abgesetzt wurde, weil er den Anschluss des Fluechtlingslager Schati an die Stadt nicht zulassen wollte, ist er jetzt zur Einsetzung einer gemeinsamen Verwaltungskommission bereit.

Der alt-neue Buergermeister wird in erster Linie von dem frueheren Buergermeister, Radhed el Alami, angegriffen, der al Schawa vorwirft, dass er bei seiner Haltung von einer Mischung von persoenlichen und politischen Interessen beherrscht sei. In Inseraten in der Zeitung „Al Kuds" wird die Wiedereinsetzung von al Schawa als Buergermeister begruesst, dagegen finden sich in den drei arabischen Tageszeitungen auch kritische Stimmen. Die radikalen Blaetter „Schaaw" und „Al Fajer" hatten al Schawa schon frueher angegriffen, weil er fuer eine Angliederung der Zone von Gaza an Jordanien eingetreten war.

In Nazaret bestehen heute 70 Industriebetriebe mit 2700 Arbeitern. Die Zahl der Arbeiter wird nach Schätzungen des Handels- und Industrieministeriums auf 4000 anwachsen.

Drei moderne Kühlhäuser für Lebensmittel sollen auf der Höhe von Golan errichtet werden. In ihnen sollen Ueberschüsse der Apfelernte untergebracht werden. Drusen beklagten sich, dass sie ihre Aepfel verbilligt verkaufen mussten, weil es wegen des Fehlens von Kühlhäusern keine Möglichkeit zur Einlagerung gibt.

Die Stadtverwaltung von Aschkelon veranstaltete anlässlich des Jahrestages der Befreiung Rumäniens vom Nazijoch im zweiten Weltkrieg einen Empfang für den rumänischen Botschafter Jom Kovacs, seine Gattin und Mitglieder des Botschaftspersonals. In Reden wurde die Zusammenarbeit beider Staaten im Interesse des Friedens gelobt.

Fuer den Verbraucher und die Hausfrau

Preiserhoehung im Sonderangebot

Sonderangebote müssen heute schnell ausgenutzt werden. Von den Gemüsepreisen, die das Landwirtschaftsministerium zu Beginn dieser Woche veröffentlicht hatte, mussten drei schon nach wenigen Tagen erhöht werden. Tomaten kosten jetzt 3.40 IL (Statt 2.40 IL), kalifornischer Paprika 1.95 IL und Naharia-Paprika 3.25 IL pro kg in den Läden, die sich dieser Sonderaktion angeschlossen haben. Unmittelbar nach dieser Veröffentlichung stiegen auch die Gemüsepreise auf den Märkten an.

Lediglich in den Selbstbedienungsläden bleiben die Verbilligungen für verschiedene Lebensmittel noch in Kraft. Hierunter befinden sich Mehl zu 2.20 IL, Tee zu 2.90 IL in der Packung von 50 Beuteln zu je 1 g, Gemüsekonserven, Biskuit und Waffeln.

PRODUKTIONSPROBLEME BEI „DUBEK"

Die Belieferung mit „Time"-Zigaretten musste eingeschränkt werden allerdings nur zeitweise, wie die „Dubek"-Werke versichern.

Zunächst hatten sich die Arbeiter geweigert, Nachtschichten zu leisten, weil sich diese Mehrarbeit nach den erhöhten Abzügen im Rahmen der Steuerreform nicht mehr lohnt. Ausserdem waren die arabischen Arbeiter während ihrer Feiertage in Urlaub und nach ihrer Rückkehr zur Arbeit traten einige Maschinendefekte auf.

Ein weiteres Problem ergibt sich daraus, dass „Dubek" die Fabrikationsbetriebe in Zfat schliessen will. Dies löste einen heftigen Protest bei den Tabaklieferanten im Galil aus, dem sich die 42 Arbeiter anschlossen, die am Ende dieses Monats entlassen werden sollen. Diese haben sogar einen Sitzstreik in Jerusalem angekündigt.

* * *

In der Bundesrepublik Deutschland wurden 1.3 Mio. Arbeitslose gezählt. Man nimmt an, dass die Arbeitslosigkeit im nächsten Jahr nur langsam zurückgehen wird.

WIEDER MANGEL AN TELEFONMUENZEN

Während der vergangenen Tage ist ein erneutes Hamstern von Telefonmünzen (Assimonim) festzustellen. Die 18 Millionen Münzen, die sich derzeit im Umlauf befinden, reichen nicht aus, um die Nachfrage zu decken. Es könnten jetzt mindestens eine halbe Million solcher Münzen mehr verkauft werden.

Das Kommunikationsministerium versicherte nochmals, dass keine Erhöhung des Preises für diese Telefonmünzen vorgesehen ist. Es sei zwar zu verstehen, dass die Oeffentlichkeit solchen Versicherungen keinen Glauben schenkt, doch spreche folgende Tatsache für die Aufrichtigkeit dieser Zusage: 2.000 öffentliche Telefonapparate werden jetzt so umgebaut, dass anstelle der Assimonim 50 Ag.-Münzen verwendet werden können. Das Ministerium hätte sich gewiss nicht zu einer solchen Umstellung entschlossen wenn eine Preiserhöhung bevorstünde.

Neuer Direktor im „Ginton"-Hotel

Jaakob Rifman wurde jetzt zum Leiter des „Ginton"-Hotels in Tiberias ernannt. Dieses Vier-Sterne-Hotel verfügt über etwa 70 moderanst eingerichtete Zimmer.

Rifman arbeitet schon seit den Vierziger-Jahren in der Hotelbranche. Zunächst leitete er eine Erholungs-Pension in der Nähe der Thermalquellen von Tiberias und dann 26 Jahre lang das Hotel „Ganej Chamat". Dieses übernahm er, als es nur aus einigen Baracken bestand, formte es aber dann zu einem der begehrtesten und angesehensten Hotels am Kinneret-Strand um. Nun stellt er seine Erfahrungen für den Ausbau des „Ginton"-Hotels zur Verfügung. Zugleich wirkt er im Rahmen des Hotelverbands für den Ausbau der Touristik in Tiberias.

Wirtschaftsrundschau

[R]EICHE UND ARME IN ISRAEL

Von E. JACOB

[St]aatsbank hat im Mo[...] [...]ber weitere Devisen-[...] gebüsst. und besorgte [...]r Situation fürchten, [...]endenz des Devisen-[...] anhalten wird.

[...] diese Erscheinung [...]minister Rabinowitz [...] Israel Kopfschmer-[...] hat der Generalse-[...] Histadrut. Jerucham [...]anz andere Sorgen. [...]onders um die „leich-[...]rung" in unserem [...]gt und schreibt des-[...]einem Artikel: „Die [...]g von Gruppen und [...]m Lande führte zu [...]en gesellschaftlichen [...]g. Fast alle israeli-[...]onäre sind ein typi-[...]sches Produkt. In [...] jeder jeden, und [...]ail unserer Neurei-[...] die Menschen zur [...] israelische Neurei-[...]inen Reichtum stolz [...] damit die anderen [...] damit sie ihn benei-[...]h darüber aufregen. [...]n weitgehende Kon-[...]ezogen werden. um [...]eichheit in unserer [...] zu gelangen."

Streiks

[...]se Ausführungen [...] [...]Weise der Wirklich-[...] Die soziale Polari-[...] die sich Jerucham [...]ehr aufregt, entlädt [...]sten in Streiks, und [...]eit hat sich die Zei-[...]w" angewöhnt, an [...]g eine Liste der im [...]lichen Streiks oder [...]tenden Arbeitskon-[...]röffentlichen. Am [...]g zählte die Zeitung [...] Streik bei EL AL), [...]rbeitskämpfe auf: [...] Streik der akademi-[...]thekare, Warnungs-[...]amten der Stadtver-[...] Bne Brak, Streiks [...] in verschiedenen [...] Landes, Streik von [...]lten der in Liquida-[...]ichen Vereinigung [...]erer aus Russland, [...] eines Arbeitskon-[...]s der Organisation [...]schwestern, Ankün-[...]s Arbeitskonfliktes [...]gestellten der Bank [...]eilstreik der Arbei-[...] Aschdod, Sanktio-[...]mten der Einkom-[...]armungsstreik in ei-[...]rma in Bat Jam, [...]n Auto-Lizenzamt, [...]400 Arbeitern der [...]rik „Pri Hagalil" [...]zwischen beendet). [...] aufgezählten Streiks [...]nur der in der Me-[...]at Jam auf den pri-[...]zu beziehen, denn [...] „Pri Hagalil" ist Ei-[...] Sochnut und von [...]d seit langem ein [...]tes Unternehmen. [...]igen Streiks besteht [...]eifel darüber. dass [...]t um Auseinander-[...]t Neureichen han-[...] darum, dass Be-[...]ngestellte in mehr [...] heftiger Form ihre [...]eit über den Vater [...]ffentliche Organisa-[...]n. Die soziale Pola-[...] Jerucham Meschel [...]htet, richtet sich [...]einen privaten Mil-[...]rn gegen den Ge-[...] der Arbeiterbank, [...]son, von dem die [...] grössere Gehälter [...]d der sich zwecks [...]g an den gleichen [...]den muss. der so [...]gen um private Mil-[...]serem Lande hat.

Empoerung

[...]eiks könnte es noch [...] Form von Unwil-[...]ngen gegen Berei-[...]cherung und Millionäre geben, wenn nämlich Arme u. schlechtbezahlte Arbeiter vor die Häuser von Millionären ziehen und ihre Empörung über die Ungleichheit im Lande zum Ausdruck bringen würden. **Aber wer hat bis heute davon gehört, dass etwa Arbeiter und Wohlfahrtsempfänger vor den Häusern oder Villen von Abraham Friedman, von Daniel Recanati oder Mark Mosevics (um nur einige Millionäre zu nennen) demonstriert haben?**



Histadrut-Generalsekretär JERUCHAM MESCHEL: Grosse Sorgen

Soweit es Kundgebungen des Unwillens gab, richteten sie sich nicht gegen Bauunternehmer, reiche Fabrikbesitzer oder Bankiers, sondern gegen Staatsbeamte, die nach Auffassung vieler, unberechtigte Vorteile in Anspruch genommen haben. Nicht um die neue Wohnung eines Industriellen waren Debatten im Gange, sondern um die Wohnungen des Präsidenten der Staatsbank Sanbar und die des Aussenministers Allon in der Altstadt von Jerusalem. **Von der Raserei und ohnmächtigen Wut gegen die Reichen, die Meschel so sehr fürchtet, ist in unserer Oeffentlichkeit nichts zu spüren.**

Unsere Millionaere

Wir möchten im übrigen dem verehrten Generalsekretär der Histadrut empfehlen, sich die von ihm so sehr kritisierten Neureichen etwas näher anzusehen. Uns fiel nämlich auf, dass manche dieser neugebackenen Millionäre (meist Bauunternehmer) neben ihren Reisen nach St. Tropez **auch die Heime der Kupat Cholim zwecks Erholung besuchen.** Wir gingen dieser Erscheinung ein wenig nach und stellten fest, dass viele dieser **Millionäre auch heute noch Mitglieder der Histadrut sind.** Sie waren früher Bauarbeiter oder Angestellte und haben sich die Mitgliedschaft bewahrt, denn jeder Jude spart gern Arzt- und Hotelkosten und nimmt deswegen die Dienste der Kupat Cholim weiter in Anspruch. Verschiedene Millionäre können dies auch legal und mit ruhigem Gewissen tun, **denn trotz ihres grossen Einkommens gelten sie in ihren Firmen als Angestellte und können deswegen Mitglieder der Histadrut bleiben, ohne irgendwelche „sozialen Gesetze" zu verletzen.** Deswegen müsste Jerucham Meschel, wenn er schon so sehr über Millionäre und Neureiche empört ist, sehr sorgfältig „auch vor der eigenen Tuer kehren".

Debatte um Grundstuecke

Meschel hat selbst einmal bei einer Veranstaltung erzählt, dass sich ein Chawer der Histadrut bei ihm über die Erhöhung der Steuer für Böden bitter beschwert habe, weil er als Eigentümer eines Grundstücks dadurch getroffen wäre. Der betreffende Chawer der Histadrut hatte allen Ernstes eine Ausnahmestellung für Histadrut-Grundstückgesitzer verlangen wollen, was Meschel natürlich abgelehnt hatte. Hier war der eifrige Generalsekretär der Organisation der Arbeiter auf ein Problem gestossen, das einen weit grösseren Umfang hat, als er je vermutet hatte.

Die Histadrut wird Ende dieses Jahres vor der Aufgabe stehen, in Gemeinschaft mit der Regierung für 1976 die Grundsätze der Lohnpolitik neu zu formulieren. **Die Histadrut würde gegen ihre beste Tradition handeln, wenn sie sich nur auf Lohnzuweisung und Einkommensverteilung beschränken würde.** Sie muss in gleichem Umfange den allgemeinen Fragen der Wirtschafts- und Währungspolitik ihre Aufmerksamkeit zuwenden, und dann wird Meschel vielleicht feststellen, dass nicht die papiernen Pfundmengen unserer Millionäre das eigentliche Problem sind, sondern dass wir uns in erster Linie mit dem Mangel an Devisen und der Besserung in der Zahlungsbilanz auseinanderzusetzen haben. Für den Generalsekretär einer so grossen Organisation sollte echte Sorge um den Staat massgebend sein, und er sollte nicht in eine Phraseologie verfallen, die sehr an „Sozialdemagogie" erinnert.

Querschnitt der Wirtschaft

DEVISENBESTAENDE: Die Devisenbestände der Bank Israel sind im September um etwa IL 100 Millionen zurückgegangen und haben sich wieder der Milliardengrenze genähert. Wenn die Regierung, wie vermutet wird, eine weitere Abwertung um Monate verschieben wird, so wird dies einen Verlust von mehreren hundert Millionen Dollar an Devisen zur Folge haben.

PREISE: Bei der letzten Veröffentlichung des Preisindex hatten Gemüse u. Früchte die Hauptschuld an der Teuerung. Ohne diese beiden Sorten wäre der Index nicht um 2.1%, sondern nur um 1.5% gestiegen. Für die ersten neun Monate des Jahres ist das Bild etwas anders: in dieser Zeit ist der Index um 11.7% gestiegen, ohne Gemüse und Früchte um 11.2%. Die Preise für Nahrungsmittel stiegen um 0.6% (insbesondere für frisches Fleisch, Fische, Gefrierfleisch, Marmeladen und einige andere Lebensmittelsorten.) Der Index der Grosshandelspreise für die Industrie erhöhte sich um 0.9%, demgegenüber fiel der Index der Baukosten um 2.8%.

PROGNOSEN: In den nächsten fünf bis sechs Jahren wird nach der Voraussage des Wirtschaftsberaters des Finanzministers, Dovrat, der Export jährlich um 17% steigen, der Import dagegen nur um 8%. Auf diese Weise wird es möglich sein, das Defizit in der Handels- und Zahlungsbilanz auf eine Milliarde Dollar jährlich herabzudrücken.

WOHNUNGSWIRTSCHAFT: Das Wohnbauministerium wird im nächsten Jahre für Neueinwanderer und alte Landeseinwohner 12.000 Wohnungen in den Entwicklungsorten zur Verfügung stellen können. Nach einer vorläufigen Aufteilung sind 2.500 Wohnungen für junge Ehepaare, 4.000 für Einwanderer und 5.500 für alte Landeseinwohner bestimmt. Der Rest soll an andere Gruppen gegeben werden.

KIBBUZBEWEGUNG: Vertreter der Kibbuzbewegung berichteten, dass sich in diesem Jahre etwa 3.000 neue Mitglieder den Kibbuzim anschliessen, von ihnen etwa die Hälfte Neueinwanderer.

BAUBEWEGUNG: Das Budget des Solel Bone für 1976 basiert auf einer Beschränkung der Ausgaben um 5%, da die Gesellschaft mit einer Verringerung der Baubewegung um wenigstens 5% rechnet. Die Reserve an Aufträgen, die der Gesellschaft Solel Bone zur Verfügung steht, ist nicht unerheblich zurückgegangen.

BAUERLAUBNISSE: 93% der Bauarbeiten, die in den Jahren 1968 bis 1974 in Ost-Jerusalem durchgeführt wurden, wurden ohne die erforderliche gesetzliche Genehmigung vorgenommen. Dies ergibt sich aus einem internen Bericht der Jerusalemer Stadtverwaltung. In Ost-Jerusalem wurden 800 neue Häuser gegen die vorgeschriebenen Genehmigungen erteilt.

EXPORT: Der Umsatz der amerikanischen Filiale der Gesellschaft Solkoor in New York belief sich in der ersten Hälfte des Jahres 1975 auf 30 Millionen Dollar. Bis zum Jahresende dürfte der Umsatz auf fast 70 Millionen Dollar steigen und wird erheblich höher sein als im vergangenen Jahre.

HANDELSBEDINGUNGEN: Die Handelsbedingungen Israels haben sich in den Monaten Januar bis Juni 1975 weiter verschlechtert, denn die Preise für Importe haben sich um 10% erhöht, während die Preise für Exporte nur um 3% gestiegen sind. In der Erhöhung der Importpreise ist eine erhebliche Verlangsamung eingetreten, da sie sich 1974 (vor allem wegen der Oelhausse) auf 44% belaufen hatte.

INDUSTRIE: Einen aussergewöhnlichen Erfolg mit ihrer Aktienemission erzielte die grosse elektronische Firma „Elron". Ihre Emission wurde so überzeichnet, dass nur 5% der angeforderten Summen zugeteilt werden.

LUFTFAHRTINDUSTRIE: Der Luftfahrtindustrie liegen Exportaufträge auf Lieferung von 1.5 Milliarden Dollar auf Gabriel-Raketen vor. Diese Exporte können bei der weiteren Entwicklung der Luftwaffenindustrie eine wichtige Rolle spielen.

Finanzminister erweckt Hoffnungen

Von OBSERVER

Finanzminister Rabinowitz, der letztens Gast des Tel Aviver Handels- und Industrieklubs war, scheute sich nicht, in seiner Rede auf grosse Schwierigkeiten in unserer Wirtschaft und Finanzpolitik hinzuweisen. Er sah sich jedoch zugleich verpflichtet, mit einem hoffnungsvollen Ausblick zu schliessen und zu versichern, dass die von der Regierung ergriffenen Massnahmen auch die erwünschten Ergebnisse zeitigen werden. Gegen diese Hoffnungen müssen jedoch einige ernstliche Einwendungen erhoben werden.

★ 1) **Rabinowitz** erklärte, dass in der heutigen Zeit „Abwertung keine Schande sei" sondern nur eine Anpassung des Wertes der Währung an die reale Situation darstelle. Diese Erklärung ist genau so richtig wie der Ausruf von „Tewje dem Milchigen" in „Fiddler on the Roof", der dort sagt: „Armut ist keine Schande, aber eine grosse Ehre ist sie auch nicht". Abwertungen sind keine besondere Ehre, und Länder mit häufigen Abwertungen geniessen kein grosses Ansehen in der Welt. Deswegen sollten wir uns mit der fatalistischen Feststellung nicht abfinden, dass Abwertungen unvermeidlich zu Geschichte des Staates Israel gehören. Im Gegenteil: alles muss getan werden, um aus der Epoche der Abwertungen herauszukommen und eine möglichst weitgehende Stabilisierung zu gewährleisten.

★ 2) **Der Finanzminister** ist sicher, dass die letztens vorgenommene Abwertung und die kleinen „schleichenden" Kursveränderungen ihr Ziel erreichen werden. Auch davon sind viele nicht überzeugt, weil nämlich nach der letzten Abwertung nicht (wie in früheren Fällen) der Weltmarkt sich beruhigt hat, sondern der Natad-Dollar und der schwarze Dollar weiter gestiegen sind. Wenn die jetzige Entwicklung weiter anhalten wird, und wenn die Regierung mit einer zusätzlichen Abwertung bis zum Frühjahr warten wird, so ist der Verlust von mehren Hunderten Millionen Dollar in den Reserven der Staatsbank ziemlich unvermeidlich. Wenn der offizielle Kurs des Dollar sich auf IL 7 belaeuft, waehrend der schwarze Dollar mit IL 9.5 gehandelt wird, dann ist ein Strom zum schwarzen Markt kaum aufzuhalten.

★ 3) **Der Redner** wies in seinem Vortrage auf die Vorteile hin, die uns das Abkommen mit der Europaeischen Gemeinschaft und der Vertrag mit den Vereinigten Staaten bringen. Vor allem bemueht sich Israel um Investitionen in den USA und Rabinowitz machte darauf aufmerksam, dass mehrere Sonderdelegierte nach den Vereinigten Staaten reisen, um dort Verhandlungen ueber Investitionen zu fuehren. Er erwaehnte jedoch leider nicht, dass der fruehere Praesident des Industriellenverbandes Mosevics ausdruecklich erklaerte, dass er „gegen sein Gewissen" diese Reise antrete und nicht an die Moeglichkeit glaube, erhebliche Investitionsbetraege fuer Israel zu erhalten. Der Finanzminister hat auch nicht gesagt, dass diese Meinung von Mosevics durch eine Erklaerung einer kanadisch-israelischen Investitionsgesellschaft ausdruecklich unterstuetzt wird. Der Praesident der Gesellschaft, **Jakob Brin**, hat nach Rueckkehr aus Kanada festgestellt, dass die heutigen kleinen Abwertungen alle Bemuehungen um Investitionen ausserordentlich erschweren und dass Interessenten, die schon bereit sind, sich auf Investitionsplaene einzulassen, gerade wegen der Waehrungsunsicherheit zurueckschrecken. Daher wird unsere Regierung auslaendischen Financiers neue zusaetzliche Verguenstigungen bieten muessen, um sie fuer Investitionen in Israel zu gewinnen.

★ 4) **Schliesslich** lehnte der Finanzminister die Idee ab, dass die Regierung ein „umfassendes kuehnes Wirtschaftsprogramm" verkuenden koenne und berief sich darauf, dass „Wirtschaftspolitik vielmehr als langwieriger Prozess" aufgefasst werden muesse. Diese Meinung stimmt genau mit der fatalistischen Auffassung ueber die Notwendigkeit der Abwertungen uebereín. Wenn Rabinowitz an ihr festhalten wird, so werden wir weiter in einem Zustand der Unsicherheit leben.

Münchener Messe verstaerkt Zusammenarbeit mit Israel

Tel-Aviv (JEP) — Die Münchener Messe- und Ausstellungsgesellschaft ist an einer engeren Zusammenarbeit mit Israel und an verstärkter Beschickung ihrer Messen durch israelische Firmen interessiert. Dies ergab sich aus Ausführungen des Geschäftsführers der Messe Dr. Werner Marzin, der Israel besuchte.

Auf einem Empfang wies er auf die wachsende Bedeutung von München als Messeplatz und auf die Ausdehnung der Fläche der Münchener Messe hin, die jetzt über 330.000 qm Raum, davon 80.000 qm in Hallen verfügt. Dr. Marzin gab eine Uebersicht über die verschiedenen Messen, die in München stattfinden, und anschliessend wurde ein sehr geschickt aufgenommener Film vorgeführt, der Organisation und Abwickelung der Messen veranschaulichte.

In einem Interview mit unserem Korrespondenten erklärte Dr. Marzin, dass von einer „Messemüdigkeit" auch in den Zeiten der Flaute keine Rede sein könne. Die Messen werden trotz aller Schwierigkeiten stark beschickt, weil sie wichtige internationale Treffpunkte sind, und Dr. Marzin versuchte unter Hinweis auf diese Tatsache, auch israelische Organisationen und Firmen für München zu werben.

Wir machten Dr. Marzin darauf aufmerksam, dass Israel sich in der Vergangenheit an Messen wie der IKOFA (Nahrungsmittel) und der Modewoche beteiligt habe und dann ferngeblieben sei. Dazu bemerkte Dr. Marzin, dass die IKOFA jetzt völlig umorganisiert wird und sich in erster Linie an den Grossverbraucher (Warenhäuser und Supermärkte) wenden wird. Diese Neuerung wird hoffentlich die israelische Nahrungsmittelindustrie interessieren. (Einer der anwesenden israelischen Industriellen hatte in einem Gespräch gerade bemängelt, dass die IKOFA vorher zu sehr „jahrmarktmässig und festplatzartig" gewesen sei). Auch hinsichtlich der Modewoche glaubt Dr. Marzin an eine Aenderung. Der bei dem Empfang anwesende, jetzt aus München zurückgekehrte Handelsattache Pinchas Schamir bezeichnete das Fernbleiben von der Modewoche als „glatten Fehler". Während Dr. Marzin hier auf Revision hofft, könnte er mitteilen, dass Israels Beteiligung an der Messe „Electronica' bereits beschlossene Sache sei, da das erste Erscheinen der israelischen Firmen ein grosser Erfolg war. Ferner bemüht sich Dr. Marzin, die israelischen Textilfirmen für Beteiligung an der Messe für Sportartikel zu interessieren; die israelische Touristikwirtschaft soll am ‚Reisemarkt' teilnehmen, der der Organisierung von Touristengruppen und Urlaubsreisen dient. Ferner glaubt Dr. Marzin daran, dass die israelische Diamantenindustrie ein lohnendes Feld auf der Messe „INHORGENTA 76" finden würde, die Schmuckwaren, Edelsteinen und Silber gewidmet ist. Andere Diamantenfirmen u. die deutsche Edelsteinbörse von Idar-Oberstein, haben schon ihre Teilnahme zugesagt.

Die israelischen Stellen sind an einer Verstärkung der Zusammenarbeit mit der Münchener Messe durchaus interessiert und zeigten dies auch durch starke Vertretung (Exportinstitut, Messegesellschaft) bei der Veranstaltung für Dr. Marzin. Bei dem Empfang waren auch als Vertreter der deutschen Botschaft der Leiter des Aussenhandelsdienstes Jochum und der Vize-Presseattache Erdmann anwesend. Die Münchener Messe- und Ausstellungsgesellschaft ist in Israel durch Dr. E Justice-Dayan vertreten, auf dessen Konto die ausgezeichnete Organisierung des Empfanges und der ganzen Veranstaltung kommt.

NAMENPOKER AM EAST RIVER

WALDHEIM — SEIN EIGENER NACHFOLGER?

Ludwig *Marton* schreibt in der Wiener „Presse":

Die (erste) Amtszeit von UN-*Generalsekretär* Kurt Waldheim läuft am 31. Dezember 1976 ab. Sollte es da nicht jetzt *noch zu früh* sein, mit dem Rätselraten zu beginnen, ob nach ihm wieder er oder ein anderer ...?

Indes erinnert man sich des Tauziehens, das im Sicherheitsrat einsetzte, als Vorgänger U Thant Ende 1971 entschieden erklärte, sich ins Privatleben zurückziehen zu wollen, wird verständlich, dass die Frage, wer den zwar „unmöglichsten", dessen ungeachtet aber überaus begehrten Job erhalten soll, schon heute Interesse erregt. Dies um so mehr, da kürzlich Waldheim selbst eine Bemerkung dazu fallen liess. Hatte der Generalsekretär im April bei seiner letzten Pressekonferenz in Wien die Frage, ob er zu einer zweiten Amtsperiode bereit sei, noch etwas sibyllinisch mit dem amerikanischen Sprichwort beantwortet: „Lasst uns die Brücke überqueren, wenn sie vor uns ist", erklärte er kürzlich vor Journalisten in New York, er sei nicht sicher, ob er für weitere *fünf Jahre* bereit stünde, und verwies auf die übermässige Belastung, die sein Amt mit sich bringe.

Waldheim ist nicht der Mann, der vor Schwierigkeiten zurückschreckt. Auch kannte er als langjähriger Vertreter seines Landes bei den UN all die Probleme, die auf einen Generalsekretär zukommen. Darüber hinaus übernahm er den Posten zu einem denkbar ungünstigen Zeitpunkt, als die Weltorganisation — wie viele meinten, nicht zuletzt infolge der Passivität ihres höchsten Repräsentanten — angesichts der sich türmenden Konflikte in der Welt wie gelähmt erschien. Zieht man die Bilanz seiner Aktivität, wird man zu dem Schluss kommen, dass Kurt Waldheim alles unternommen hatte, was im Rahmen seiner Möglichkeiten stand. Wo ihm Erfolg verwehrt geblieben ist, lag dies an den Grenzen seines Amts, die eng angesetzt sind, und nicht an seinem Willen oder seinen Fähigkeiten.

Von Anfang an hatte er gegen den Eindruck angekämpft, die UN seien lediglich ein Instrument der Grossmachtpolitik. Das zog ihm zwangsläufig wiederholte Kritik der Supermächte USA und UdSSR ein. Er antwortete darauf in einem Interview mit dem Satz: „Leisetreterei ist noch nie geachtet worden, vor allem nicht von den Grossmächten." Seine Aufgabe sieht er darin, durch sein moralisches Gewicht als oberster Vertreter des Weltforums im persönlichen Kontakt mit den weltpolitischen Führern und durch stille Diplomatie die regionalen *Krisenherde* abzubauen.



UN-Generalsekretär
KURT WALDHEIM:
Sein eigener Erbe...?

In Vietnam — wo die UN erst gar nicht eingeschaltet wurden — blieb ihm dies verwehrt. In Nahost gelang ihm zwar während einer Reise im November 1974, die syrische Regierung zur Verlängerung des Mandats der UN-Truppen auf den Golan-Höhen zu bewegen. Doch die Lorbeeren des Vermittlers in Nahost erntete Henry Kissinger, der über weit mehr Mittel verfügt als der UN-*Generalsekretär*. Und die Zyperngespräche, um die sich Waldheim besonders *bemühte*, stecken nach anfänglichen Erfolgen, im Augenblick in der Sackgasse. Dass es hinter den Kulissen Erfolge gab, die gar nicht an die Oberfläche kamen, wissen nur die Eingeweihten, sie zählen nicht zu den spektakulären „Durchbrüchen".

Jetzt aber, da die Amtszeit Waldheims zu Ende geht, stekken die UN in der schwersten Krise seit ihrer Gründung, an der freilich ihr Generalsekretär weder schuld trägt noch sie verhindern konnte. Die Kritik aus dem Westen, der lange Zeit den Ton in der Weltorganisation angegeben hat, wird immer stärker, seit die dritte Welt mehr als zwei Drittel der Mitgliedstaaten und damit bei Abstimmungen die Mehrheit stellt. Verständlich die Verärgerung besonders bei den USA, die über 30 Prozent des UN-Budgets tragen, während ihre Stimme genau so viel *gilt* wie jene Malawis oder Sao Tomes.

Doch noch bevor Waldheim eine *mögliche* Amtsmüdigkeit leise andeutete, wurden Namen potentieller Nachfolger im Glaspalast ventiliert. So war wiederholt von Mexikos Präsidenten Echeverria die Rede, dessen Amtszeit 1976 ausläuft, und dem man Aspirationen auf den Posten des Generalsekretärs nachsagt, wenngleich er selbst offiziell dementiert. Seine kürzliche energische Forderung nach Ausschluss Spaniens aus den UN — sie wurde vom Sicherheitsrat ohne Diskussion abgelehnt — liess indes erkennen, dass er von der vielbeschworenen Universalität der UN wenig hält.

Auch Willy Brandts Name *tauchte auf*, doch meinen Kenner der Bonner Lage, den Exkanzler fülle der Vorsitz seiner Partei voll aus, und er denke gar nicht daran, an den Hudson zu übersiedeln. Sri Lankas UN-Botschafter Amerasinghe, ebenfalls im Gerede, hätte wahrscheinlich die dritte Welt hinter sich, ist aber ein ziemlich unbeschriebenes Blatt. Und auch für die UN gilt die Regel, in schweren Zeiten nicht zu experimentieren und an Bewährtem festzuhalten. So kann mit grosser Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass die Grossmächte, trotz angeblicher Vorbehalte Pekings, sich darauf einigen werden, Waldheim zu ersuchen, sich für eine weitere Amtsperiode zur Verfügung zu stellen. Dann wird er vor d. sprichwörtlichen Brücke stehen. Man darf annehmen, dass er sie auf Ersuchen auch überqueren wird. Und wenn *nicht*, wäre Kreisky einem On-dit aus Diplomatenkreisen zufolge gerne bereit, „Mr. United Nations" den Aussenministerposten in seinem „Kabinett der Persönlichkeiten" anzubieten.

Aus dem 4. Jahresbericht des Ombudsman (I)

Die grossen Leiden der kleinen Beschwerdeführe[r]

Von HAIM MASS

Auslandsreisesteuer fuer den Besuch eines Schwerkranken

Eine Gesetzesbestimmung aus dem Jahre 1970 verfügt, dass einem Einwohner des Landes, der einen nahen im Ausland schwer erkrankten Verwandten besucht, IL 300 der üblichen Auslandsreisesteuer erlassen werden. Begibt sich der Besucher innerhalb von 30 Tagen vor oder nach dem Ableben des Schwerkranken ins Ausland, wird ihm die Reisesteuer gänzlich erlassen.

Zwei Beschwerdestellerinnen reisten ins Ausland, um ihren *schwerkranken Verwandten zu* besuchen, der während dieses Besuches verschied. Nach ihrer *Rückkehr* wollte ihnen die zuständige Zollbehörde nur einen Teil der Reisesteuer vergüten, da der Kranke zur Zeit der Abreise der Bittstellerinnen noch am Leben gewesen war. Alle Gesuche an die zuständigen Behörden und alle Erläuterungen blieben ergebnislos.

Der Ombudsman fand, dass die Zollbehörde Unrecht hatte und die Praxis, zweierlei Mass für ein und denselben Fall in Anwendung zu bringen, jeder Logik entbehre. Er empfahl, die beiden bestehenden Bestimmungen zu vereinheitlichen, wozu *sich* die Zollbehörde auch bereit erklärte. Selbstredend wird auch den beiden Damen rückwirkend d. einheitlich ermässigte Auslandsreisesteuersatz zugestanden. (Die vollständige Enthebung scheint dem Wortlaut des Ombudsman-Berichtes nach gänzlich abgeschafft worden zu sein.

★

Der Antragsteller verstarb vor Anerkennung seiner Forderung

Frau X. wanderte mit ihrem Gatten aus der Sowjetunion Ende 1972 in Israel ein. Als Kriegsversehrter des Kampfes gegen die Nazis *machte er* eine Eingabe beim Finanzministerium um offizielle Anerkennung als *Invalide, im Einklang mit dem* Gesetz aus dem Jahre 1954. Er unterzog sich allen notwendigen ärztlichen Untersuchungen und der Vertrauensarzt des Finanzministeriums bestätigte, dass die Verletzung von der Kampftätigkeit gegen die Nazis herrühre. Nach dieser grundsätzlichen Bestätigung sollte der Kandidat noch vor einer Ärztekommission erscheinen, die seine prozentuelle Erwerbsverminderung festzulegen hatte. Doch noch bevor er diese Auflage erfüllen konnte, verstarb der Antragsteller.

Seine Witwe wandte sich an die Invalidenbehörde des Finanzministeriums mit der Bitte, ihr *die* Pension für Kriegsversehrte, als welcher ihr Mann ja grundsätzlich anerkannt worden war, *auszuzahlen. Die Behörde* weigerte sich, der Bitte nachzukommen, mit der Begründung, der *Antragsteller* sei *noch* vor *Festlegung* des *Ausmasses* Invalidität verstorben und somit, laut Gesetz, seine I[...] verwirkt.

Paragraph 30 des zustä[ndigen] Gesetzes setzt fest, dass *Zahlungen, die* einem Inv[aliden] zur Zeit seines Ablebens des Gesetzes zustanden, Ehegefährtin oder seinen ausgefolgt werden, es sei dass der Verstorbene and[ers] tig verfügte. Auf Grun[d des] Paragraphen 13(a) desselbe[n Ge]setzes kann die Familie in Wirtschaftsnot befind[licher] Versehrten auch bis zu 1[...] nate nach seinem Ableb[en die] ihm zugebilligte Sonderp[ension] erhalten.

Eine Untersuchung des [Om]budsman ergab, dass im [...] spruch zur Haltung der [...]denbehörde, die sich an [das] Gesetz aus dem Jahre 19[...] rief, dieselbe Behörde in [...]nung an ein anderes Ge[setz,] das Gesetz über die Kri[egsver]sehrten des Kampfes geg[en die] Nazis, aus dem Jahre 19[...] auch Fälle weiter zu be[...] *pflegt*, deren Behandlung den vorzeitigen Tod de[s An]tragstellers abgebrochen *In solchen Fällen wird d[...]* einem Sonderausschuss z[...]tet, der den Versehrten-Pr[ozent]satz posthum *festlegt*.

Der Ombudsman war *der Meinung, dass die* Bes[...]de berechtigt sei. Ob die [...]de dieser Anregung Fol[ge lei]stete, *ist aus den Aufzei*[chnun]gen des Berichtes nicht [...]lich.

(Fortsetzung [folgt])

WOHIN GEHT MAN ?

Alan Caillon

Abenteuer am Toten Meer

ROMAN

19.

Als sie in die Berge von Yarmuk ritten, sagte Asa: „Hier haben sie einen grossen Umweg gemacht, um diesen Hügel zu umgehen. Wenn wir ihn überqueren ..." Er hatte ausgezeichnete Augen und konnte eine Eidechse auf zweihundert Yards Entfernung erkennen. Und so streckte er auch jetzt den Zeigefinger aus und sagte: „Da, seht ihr? Wo die Sonne gerade untergeht, ist der Sand ganz glatt. Dort *sind sie vorbeigekommen.*"

Collas starrte in die Sonne und sah überhaupt nichts. Aber er schwang sein Kamel herum und ritt vor den Jemeniten den Hügel hinauf. Der Hang war von tiefen Spalten und gezackten Felsblöcken durchsetzt, *und als sie den Grat erreichten, sahen sie eine* breite weisse Salzfläche vor sich — die Salzebene von Um Queis, hinter der eine grüne Oase lag. Wieder schwangen sie die Kamele herum und ritten noch etwas höher. Plötzlich sagte Yehud: „Allah!" Er war Jude, aber Arabisch war seine Muttersprache. „Hunak — da drüben!"

Er glitt bereits aus dem Sattel. Die beiden anderen *folgten seinem Beispiel und zerrten die* Kamele in Deckung. Als Collas durch seinen Feldstecher blickte, sah er, was Yehuds Aufmerksamkeit erregt hatte.

Ein Wachposten stand am Hirizont, über eine Meile entfernt, und wandte ihnen den Rücken zu. Er trug eine Khakiuniform, ein Keffieh aus Khaki wand sich um seinem Kopf, und er ritt einen hellgrauen Hengst. Collas bot Yehud sein Fernglas an, aber der Jemenit schüttelte den Kopf und sgate ruhig: „Ein Korporal der irakischen Armee. Er ist mit einem britischen Lee-Enfield 303er Gewehr bewaffnet, und sein Pferd lahmt."

Schweigend beobachteten sie den Posten eine Zeitlang. Er *rührte sich nicht. Schliesslich sagte Collas:* „Das ist sicher ihre Rückendeckung. Sie müssen irgendwo unterhalb von ihm sein, unter ihrem hübschen Zeltdach versteckt. Such einen Weg, auf dem wir uns näher heranschleichen können, Asa."

Asa nickte, band die Vorderläufe seines Kamels mit einem kurzen Strick zusammen und lief leichtfüssig davon, den Hang hinunter. Sie sahen ihm nach, wie er über den unebenen Boden sprang, das Gewehr unter dem Arm. Collas zündete sich eine Zigarette an. Er legte sich im Schatten eines Felsens auf den Rücken, während Yehud reglos und wachsam neben ihm kauerte.

Nach dreissig Minuten kam Asa zurück, nur wenig *ausser Atem, setzte sich* auf die Fersen und *nahm* einen grossen Schluck aus seiner Feldflasche. Er liess Sand durch die Finger gleiten, nahm seinen Keffieh ab und kratzte sich am Kopf. Schliesslich sagte er: „Da ist ein Felsen, der von einem Blitz geteilt wurde. Am Grund der Spalte können etwa vier Männer nebeneinander reiten und das ganze Tal sehen, das vor ihnen liegt, aber sie werden nicht von dem Wachtposten gesehen, der über ihnen steht."

Collas spürte, wie sich seine Nackenhaare stäubten, aber er wusste, dass Asa eine ganz bestimmte Art *hatte, eine Geschichte zu erzählen, und dagegen* konnte man wenig machen. Asa kratzte sich ein zweites Mal am Kopf und fuhr fort: „Unten in der Ebene ist ein grosser grauer Hügel, der gar kein Hügel ist, aber ein Zelt aus sandfarbenem Segeltuch. Es ist von einem Ende zum anderen so lang, dass ein Ziegenhirt genauso weit einen Stein werfen könnte. An einer Seite des Zeltes sind viele, viele Kamele — vielleicht vierhundert. Wenn ein Mann gute Augen hat, kann er auch sehen, dass Waffen unter der Zeltplane versteckt sind, obwohl ich natürlich freimütig *gestehen muss, dass die Entfernung für mich zu* gross war, um die Art der Waffen genau zu erkennen. Aber ich würde sagen, dass ich eine Kanone und drei schwere *Maschinengeschütze* gesehen habe. Unter dem grossen Zelt können natürlich noch mehrere Waffen versteckt sein, die ich nicht gesehen habe. Und dann sind viele, viele Stammesangehörige da — Syrer und Iraker, ihrem Aussehen nach zu schliessen. Dazu einige Arbeitskräfte und Drusenreiter."

„Und das U-Boot?" fragte Collas lächelnd.

Asa zuckte mit den Schultern.

„*Unter die Segeltuchplane konnte ich nicht sehen.* Wie kann ein Mann durch die Wand eines Zeltes sehen?"

Asa grinste entzückt.

„Das wollen wir tun ..."

Sie setzten sich *wieder* in Bewegung, langsamer und vorsichtiger als vorhin. Die Kamele führten sie an den Zügeln. Sie beobachteten jeden Zoll des Horizonts. Als es dunkel wurde, fanden sie die Felsspalte, von der Asa gesprochen hatte.

„Wartet hier", flüsterte Collas. „Ich habe nicht gern einen Wachposten im Rücken." Sie nickten, banden die Kamele fest und warteten. Collas kletterte *rasch* an einer der beiden Felswände hoch, blieb oben reglos in der Dunkelheit liegen, lauschte, beobachtete und schnüffelte. Bald drang ihm der süssliche Geruch türkischen Tabaks in die Nase, und er kroch vorsichtig in die Richtung, aus der der Duft kam. Er *bewegte sich leise wie ein Fuchs von* Deckung zu Deckung.

Endlich sah er ihn. Zuerst sah er nur das rotglühende Zigarettenende, dann schälten sich die Umrisse von Pferd und Reiter aus der Dunkelhe[it]. [Er] kroch zweimal rings um den Wachtposten, um [sich] zu vergewissern, dass sonst niemand in der [Nähe] war. Dann schlich er sich von hinten an den [Mann] an, bis auf hundert Schritt. Geduckt wartete [er] lange *Minuten. Und dann griff er vorsichtig* [nach] einem etwa fünf Pfund schweren Stein, ohn[e die] Augen vom Rücken des Wachtpostens zu wen[den].

Lautlos stand er auf, schleuderte den Stein [...] und gerade wie einen Pfeil. Das Wurfgeschos[s traf] den Wachtposten in den Rücken, das Pferd bä[umte] sich erschrocken wiehernd auf, der Mann stürzt[e aus] dem Sattel. Noch bevor er auf dem Boden aufs[chlug,] war Collas bei ihm. Bei dem Sturz hatte der [...] sich das Genick gebrochen. Collas beruhigte da[s ver]ängstigte Pferd und band ihm die Vorderläuf[e zu]sammen. *Rasch kletterte er in die Felsspalte* [...]

Das Tal, das vor ihnen lag, war jetzt in di[...] Dunkel gehüllt. Kein Lebenszeichen drang au[s der] Schwärze zu ihnen.

„Wir gehen weiter hinunter", sagte Collas. [...]ter uns ist niemand mehr. Wir gehen so nah [wie] möglich heran."

Asa kratzte sich am Schädel und fragte sich[, wo] ihn vielleicht irgendwo eine Mücke erwischt [haben] könnte.

„*Die Kamele lassen wir lieber hier*", sagte e[r].

„Nein. Zu Fuss kommen wir niemals nah g[enug] heran. Wir brauchen die Kamele ausserdem, u[m zu] demonstrieren, dass wir ehrliche Kaufleute sind[."]

Sie stiegen auf und ritten in die Dunkelheit [des] Tals hinab. Die Kamele jammerten bereits über [den] ungewohnten nächtlichen Marsch und stolperten [über] lose Steine. Nach einer Weile sagte Yehud mit [...]ischer Ruhe: „Da — vor uns."

„Ich sehe sie. „Collas verlangsamte seinen lei[chten] Trab nicht. Die Kamele machten ohnehin so [viel] Lärm, dass sie sich dem feindlichen Lager [nicht] heimlich nähern konnten.

Nach wenigen Sekunden schrie ihnen eine Sti[mme] entgegen: „Halt! Wer seid ihr?"

Collas zügelte sein Pferd. Ärgerlich, aber mi[t kei]*ner Spur von Furcht im Tonfall* entgegnete er: „[Wer] soll ich schon sein? Ein Mann natürlich. Und [wer] sind Sie?"

„Il jeish — die Armee! Kommen Sie vor und [zei]gen Sie sich!"

„Wie kann ich mich *im Dunkel zeigen? Hie[r ist]* doch nirgendwo Licht."

„Kommen Sie trotzdem vor. Wie viele Mä[nner] haben Sie bei sich?"

„Wir sind zu dritt, ya Capitain."

„Ich bin kein Capitain, sondern ein einfacher [Ser]geant", sagte der Mann geduldig.

„Und Sie sind bestimmt kein Räuber?"

„*Il jeish, wa'Allah! Ich gehöre zur* Armee!" [Die] Stimme klang nun etwas ungeduldiger.

(Fortsetzung folgt)



Wir sahen auf der **MATTSCHEIBE**

AGIER MIT LATERNA MAGICA

Von ALICE SCHWARZ

z ungewoehnliches hatten alle Fern- mit Ausdauer am d, als ihnen Amos „Solch ein Leben" tigen Prof. Zeew ellte. Dr. Wilnai ist hts- und vor allem uch auf zwei Bei- ichzeitig eine uner- mische, amuesante le Persoenlichkeit. twa zwei Stunden iten — (leider wie- 1.30 Uhr) uns vor- vorlebte, das war ige Lektion in Pio- Landeskunde zu ...

tellenweisen Black- n Apparat, nur in- ns der Augendeckel hauer) wird viel- jeder alles mitbe- en. Und das ist aus- hade.

ai wurde leider zu ganz fair behan- tte ihm eingeredet, der Westmauer g halten. Da ihn dortselbst stoerte, ies etwas gereizt k. Auch das wurde kal- und Personal- mitgesendet. Man nicht ganz korrekt iber das Weitere dann fuer alle aktfehler.

Haifa und Jerusalem

Wilnai war einer einwanderer. die bereits vor dem 1. nenlernten. Seine eber jene Hunger- erzahlbar. Er be- r seine Abenteuer damals noch win- oder in Jerusalem. eah Schearim in e gegen das Put- he, des Hofes etc. — ein Grusch) Seine Frau er- sie aus Aegypten n, um hier die eines Films zu überwachen, den Jizchak und Baruch Agadati, die Filmpioniere, mit Hilfe eines jüdisch-aegyptischen Investors drehten. Von Filmen verstand sie nicht viel; aber als der Sprecher des Textes, Zeew Wilnai, das Studio betrat — da war „ihr Schicksal besiegelt..."

Wilnai durfte viele alte Kameraden begruessen, fast jeden mit den Worten: „Wo sind die Locken geblieben, ach wo ist die dichte Maehne..." Nur eine Dame wurde mit Wilnaischem Charme als unveraendert schoen apostrophiert (und es stimmte *eigentlich). Wir* hoerten von den Wilnai-Legenden aus Beduinen-Mund und Wilnai- Sagengeschichten, die in die Folklore eingegangen sind, obwohl der Verfasser sie erfunden hat; wir hoerten Lieder aus jener Zeit, gesungen von Schoschana Damari und Ilka Rawe. Ein Rabbi erzaehlte von einer amerikanischen Touristin, die nach einem Besuch an heiliger Stätte einen Bräutigam gefunden hatte. Andere Erinnerungen berichteten Ohel-Schauspieler und Lehrer, Archäologen und die Soehne des Gefeierten selber, der übrigens auch sein — von Beduinen erlerntes — saftiges Arabisch vorfuehrte...

Nicht zuletzt hatte Amos Ettinger auch jene Laterna Magica ausgegraben, mit der einst Zeew *Wilnai, noch kein Professor, in* den Zeiten der Pioniere seine Lichtbildvortraege illustrierte... Nomi Kalman war Ettinger bei den Ermittlungen behilflich, die Regie besorgte einfallsreich Chagai Mautner.



Prof. Zeew Wilnai und Amos Ettinger „Solch ein Leben..."

Verschlafenes Wochenende

Am Freitagabend bot man uns laut Programmzettel einen franzoesischen Film namens **„Ein Haus auf dem Lande"** *mit Danielle Darieux, ueber die* Probleme einer franzoesischen Mittelstandsfamilie, deren Familienmutter unbedingt, und sogar um den Preis von schwerer Verschuldung, ein solches Statussymbol erwerben will. Der *Film* begann geistreicherweise um 21.20 Uhr, ich habe ihn daher fast zur Gänze verschlafen. Von dem Konzert, das dann um 22.45 Uhr begann, ganz und gar zu schweigen.

Leser protestieren

Eine wahre Flut von Leserbriefen zu diesem Thema ist in der Redaktion eingelaufen. Wir koennen hier nur einige zitieren. Frau **Edith Kahan** aus Tiwon meint, die Klagen wuerden zwar ohnehin auf taube Ohren fallen: dennoch muesse sie sich an den Beschwerden ueber die verlaengerte Sendezeit beteiligen. *Auf die Nachrichten* koenne man nicht verzichten; doch in punkto Unterhaltung komme man wegen des späten Beginns der Sendungen viel zu kurz. „Wer abends noch einen kleinen Spaziergang macht, sieht *keinen einzigen Apparat mehr* eingeschaltet und alles schlaeft schon. Kinder muessen ausgeschlafen zur Schule, arbeitende Menschen zur Arbeit gehen und koennen sich so langes Aufbleiben nicht leisten. Fuer aeltere Menschen kommt ohnehin ein Offenhalten der Augen nach 22.00 Uhr nicht mehr in Frage. Wofuer zahlen wir also die TV-Gebuehren? Das Kammerkonzert mit Isaac Stern war um 22.45 Uhr angesagt. Wer ist zu dieser *Zeit* noch aufnahmefähig? Und warum kann man anstatt der ewigen Krimis nicht Operette, Ballett oder leichte Darbietungen bringen, besonders am Freitagabend, wenn kein einziger junger Mensch am TV-Apparat sitzt ?"

G.B. aus Haifa macht geltend, dass ein TV-Programm bis 23.00 Uhr genügen würde. Fuer nachher braucht man erstens mehr Strom, zweitens kostet das Personal mehr, drit*tens sind die Menschen nachher* nicht ausgeschlafen, und viertens stört man die Nachbarn. Frau B. G. macht geltend, dass am Freitagabend ein Ansager das Programm bewältigen kann, während wochentags zwei bis *drei Ansager nötig sind. Wenn* man aber schon mehr Arbeitsstunden verschwendet, so solle man lieber am Schabbat vormittags senden. **„Es gibt genug Kinder, Kranke, oder ältere Menschen, die nicht ausgehen *können oder kein Auto haben* und froh wären, zwei Stunden angenehm zu verbringen. Warum war das im Krieg möglich und im sogenannten Frieden nicht?** Und warum soviel Krimis und nicht mehr Konzerte *oder Opern?"*

„Milliardenmal" gebeten

Auch **Mordechai Gerson** aus Ejn Charod beschwert sich, dass am 13. Oktober im TV ein Konzert *(Schottische Symphonie* — Orchester mit Balleteinlagen des holländischen Nationalballetts) um 23.00 Uhr gesendet wurde. „Heute rechnet man nur in Milliarden; milliardenmal hat man gebeten, solche Sendungen für *ältere Menschen zu Zeiten* anzusetzen, da man noch wach sein kann. Schade, sehr schade." Im gleichen Sinne schreibt uns auch **Ellen Kukser** aus Tel Aviv. „Dauernd wird bei uns vom Sparen geredet. Wenn nur das TV seine Sendungen verlängert, ist das bestimmt eine Geld- und Energieverschwendung. *Bis 22.30* Uhr wäre genug, denn wer vom Morgen bis zum Abend arbeitet, ist müde und abgespannt. Der Sendeleiter hat gesagt, das Publikum müsse sich daran gewöhnen, er vergisst bloss, dass das TV *für das Publikum da ist* und nicht umgekehrt."

Auch **W. Landau** aus Tel Aviv gehört zu der langen Reihe der „Protestanten". „Für ältere Menschen ist es unmöglich, bis Mitternacht am Apparat zu sitzen und ich kann nicht verstehen, warum die Leitung so wenig Rücksicht auf unsere Wünsche nimmt. Die Gebühren, die doch ziemlich hoch sind, werden von uns prompt und ohne eine *Mahnung* bezahlt; so können wir auch erwarten, dass auf unsere Wünsche Rücksicht genommen wird."

Und nun warten wir mit Interesse, was die Sendebehörde zu alledem sagt ...

„Tandu" fuer schoene Seelen

In der Sonntagsendung von „Welt im Krieg" drehte sich uns einigermassen der Magen um, als wir Hitlers Kam*merdiener — und vor allem sei*ne Sekretärin — vom „Führer" geradezu schwärmen hören mussten. Diese unverbesserliche Kritiklosigkeit wurde durch schreckliche Kriegsbilder, und die Zwangs-Konfrontation von *Deutschen mit den Leichenber*gen ermordeter KZ-Insassen, nur teilweise ausgeglichen.

Zum Trost und als Kontrast begegneten wir nachher im „Tandu" drei wahrhaft schönen Seelen aus Israel. **Razon** *Halevy ist ein jemenitischer Au*todidakt und Dichter mit religiösem Sendebewusstsein; **Dr. Mosche Lewinstein**, Psycholog, Einwanderer aus der Schweiz und Vater von sechs Kindern, nimmt Patienten in sein eige*nes Haus auf, um ihnen seelisch* zu helfen; und **Elimelech Ron** widmet sich ganz und gar Problemen der Armenbetreuung und Slumliquidierung.

Danach kam noch Bismarck, der Tod Kaiser Wilhelm I. mit *über 90 Jahren, in 1888,* dem Dreikaiserjahr, und die Entmachtung Bismarcks durch Wilhelm II. nach dem Tode auch seines Vaters Friedrich an Kehlkopfkrebs, nach einigen Monaten des schweren Siechtums. Insbe*sondere der Darsteller des jun*gen Wilhelm II. in all seiner Arroganz leistete Vorzügliches; doch das alles **findet ja leider nach 23.00 Uhr statt — siehe oben!**

AUSSTELLUNG IM RAMAT GAN-MUSEUM

● Eine Ausstellung der Werke von **Rifka Litvin** wird am Mozae *Schabbat, dem 25. Oktober im* städtischen Museum von Ramat Gan auf den Namen Emanuel eröffnet. Die Künstlerin stammt aus Russland und ist im Jahre 1923 nach Erez Israel eingewandert. Sie war hier als Lehrerin *tätig. Schon vorher hatte sie im* Avni-Studio Malerei gelernt und war die erste Schülerin des bekannten Kunstpädagogen. Sie veranstaltete nur eine Ausstellung in Beth Hakerem in Jerusalem vor vielen Jahren, hat aber *an vielen Gruppenausstellungen* im seinerzeitigen Dizengoffmuseum teilgenommen. In den letzten sechs Jahren seit ihrer vorzeitigen Pensionierung konnte sich Rifka Litvin ganz der Malerei widmen. Erst jetzt konnte *sie sich entschliessen, ihre Arbei*ten auszustellen, nachdem sie von bekannten Kunstkritikern mit ihrem sehr positiven Urteil dazu ermuntert worden war.

RADIO und FERNSEHEN

TAG, 23.10.1975
: jede Stunde.
ramm A:
.06 Morgenkonzert Haydn, Mendels- sky, Bernstein; — sprechung; 10.15 ogramm für Schu- rnen durch Radio in die Sternkunde 11.00 Volkstümli- h; 11.35 Musikali- n; 12.05 Messiaen: derholungssendung, hmen eines Kon- salemer „Khan"); eff: „Romeo und armonia" unter ; 13.55 Vorschau alische Programm: tter und Kind; — die zu Herzen ge- (Wiederholungssen-) Tonbandaufnah- alemer Symphonie- Mozart: Sympho- lo: Spanische Sym- ioline und Orche- Gilboa: „Die Cha- Schubert: Sympho- Die Unvollendete"); enschen und Zah- eligion und Tradi- für den Landwirt; oche in der Knes- itation aus der Bi- Publikumsmeinung" ischer Hyde Park Fünf vor neun — he; 21.05 Eine Mi- h; — 21.06 Neue Tonbandaufnahmen lland; 22.05 „Hier musikalisches Magazin; 23.05 „Weg eines Komponisten — Gustav Mahler: „Des Knaben Wunderhorn": 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:
6.10 Morgengymnastik; 6.20 *Musikalische Uhr; 6.59* Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm: 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 12.45 „Wer, wann, wo?"; 13.05 Chansons u. Neuigkeiten; 14.10 „Dir und mir"; 15.05 und 16.10 „Hier Ehud Manor"; 15.55 Juden und Judentum: 17.10 Parade von Chansons der Vergangenheit (auch 18.05): 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 „Seite an Seite" — Chansonsauswahl; 22.05 „Das interessiert mich sehr" (Edna Peer): 23.05 und 00.10 „Unter uns" — Gespräche über persönliche Probleme im Studio und per Telefon;

Sender H:
19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.02 und 20.05 „Wer fürchtet sich vor fortgeschrittenem Pop?"

Militärsender:
Nachrichten: jede Stunde.
6.05 Morgenklänge; 8.05, 17.05 und 23.45 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 10.05 und 11.05 „Am Morgen" mit Edna Schawit; — 12.05 Stern mit drei Zacken; 12.15 Militärliteratur (Meir Cohen); 12.40 Programm mit dem Juristen Seew Segal; *12.55 „Alles ist Gold";* 13.05 Unterhaltung 75 (Wiederholung); 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 „Rufen Sie bitte an" — die Mannschaft beantwortet Fragen der Hörer; 15.05 Endspiele im Fussballwettbewerb der Armee — direkte Uebertragung (auch 16.05) 18.30 „Was machst Du?" Nachman Urieli unterhält sich mit Jizchak Kejnan, dem Gemeindevorstand von Bet Schean; 19.05 und 20.05 Guter Platz in der Mitte — Kultur- und Unterhaltungs-Magazin: 21.05 Bericht *über die Verteilung der Industrie* (Wiederholungssendung); 22.05 Einakter; 23.05 Musikalisches Rätsel;

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder Chansons.

Schulfernsehprogramm:
8.15 und 9.05 Geometrie; 8.40 und 10.20 Englisch; 9.25 Naturkunde; 10.00 Bürgerkunde; 10.45 Kindergärten; 11.25 Naturkunde/Physik (auch 12.20); 12.00 Kunst, 12.40 Rechnen: 13.05 Franzö*sisch; 13.25 Zeichnen;* 15.30 „Ivrit be-Siman-Tow" — „Entfernte Verwandte"; 16.00 Kunst; 16.20 Französischunterricht; — 16.40 Technologie; 17.00 Wochenschau für die Jugend (Wiederholung);

Fernsehprogramm:
17.30 „Telepele"; 17.50 Trickfilme; 18.10 Puppenfilm; 18.30 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Sportschau — Spiel der Woche; 21.30 „Kol-bo-thek" — Magazin für *alles; 22.00 Kopfwäsche;* 22.40 „Kojak"; 23.30 Tagesabschnitt Nachrichten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Donnerstag, nachts bis 23 Uhr: King George 72. Tel. 286740, Kikar Hamedina, Tel. 258046.

Ramat Gan und Umgebung: *Arlosoroff 81.*

Bnei Brak: Rabbi Akiba 110.

Petach Tikwa: Chowewe Zion Str. 13.

Herzlia u. Umgebung: Ramat Hascharon, Ussischkin 41.

Netania: Herzl 11, Tel. 22842.

Bat Jam: Ramat Josef, Merkas Mischari.

Cholon: Chankin 96.

Beer Schewa: Herzl 34

Haifa bis 21.00 Uhr: Massada 1, Tel. 662289.

Nach 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512223, *Kirjat Elieser.*

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A: Tel. 292222; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi":

Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Romeo & Juliet
BEN JEHUDA: Dirty Innocents
CHEN: Earthquake
CINEMA ONE: Shark Treasure
CINEMA TWO: The Taming of the Shrew
CINERAMA: Mandingo
DEKEL: Funny Lady
DRIVE-IN: 7.15 Guess who's coming to Dinner; 9.30 The Black Belly of the Tarantula
ESTHER: Emmanuelle
GAT: The Happy Hooker
GORDON: Michael Scheli
HOD: The Return of the Pink Panther
LIMOR: Hennessy
MAXIM: Appassionata
MOGRABI: The Mean Machine
ORLY: Lenny
OPHIR: The Drowning Pool
PARIS: General Idi Amin Dada
PEER: The Godfather, Part II
ROYAL: On the Waterfront
STUDIO: Shampoo
TCHELET: The Emigrants
TEL-AVIV: Green Hornet
ZAFON: Le Retour du Grand Blond Part II

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr „Alice doesn't live here anymore" mit Ellen Bronstein (Oskarpreis), 7. u letzte Woche 4.00 Uhr: Korim li Schmil

JERUSALEM

ARNON: My Michael
CHEN: Alfie Darling
EDEN: Super Cops
EDISON: Namak Haraam
HABIRAH: Hennessy
JERUSALEM: The Godfather Part II
MITCHEL: Scenes from a Marriage
ORGIL: Le Retour Du Grand Blond Part II
ORION: The Drowning Pool
ORNA: „W"
RON: The Gambler
SEMADAR: Funny Lady

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

ישיבה משותפת ראשונה

ועד הפיקוח המשותפת לישראל ולמצרים אשר קמה בהתאם להסכם הביניים השני בין שתי המדינות, ישבה, בפעם הראשונה, באוהל, אשר הוקם במדבר סיני. על סדר היום עמדו ענינים טכניים גרידא, הקשורים לביצוע ההסכם. זאת אומרת, שתוכן הישיבה לא היה מעניין במיוחד. כאן הננו עומדים אך ורק בפני תופעה אחת, אשר היא חשובה ומעניינת: לאחר השיחות אשר ניהלו גמסי ויריב באוהל בקילומטר ה־101 בכביש סואץ־קהיר לפני כמעט שנתיים, זאת הפעם הראשונה שנוצר מגע ישיר בין שני הצדדים.

דעת הקהל בארצנו טרם הגיע להערכה הנכונה של עובדה חשובה זו. הננו נוטים עדיין לשקול יותר הצהרות פומביות של מנהיגים מצריים או את עמדתה של מצרים בכינוסים בינלאומיים בכל הנוגע לישראל מאשר להיות מוכנה לשפוט בצורה נכונה את העובדה שבעת שנציגים מצריים וישראליים יושבים יחד בכדי להגיע להסדר בין שתי המדינות. עוד לא הצלחנו להבין את המפנה המהפכני אשר בעובדה זו.

מבלי לנסות ולמעט את ההצהרות המלחמתיות אשר עדיין נשמעים מפיהם של מנהיגים מצריים בנוגע לבעיות המזרח התיכון אין כל ספק שעובדת הישיבה המשותפת בסיני מהווה מפנה במדרגה ראשונה. המפנה הוא גדול כל כך שעדיין אין הכרה ממשית בעובדות החדשות באיזורנו. הישיבה המשותפת המצרית־ישראלית היא סימן להתפתחות מאוד חשובה. גם אם אין אנו מסוגלים להעריך עדיין בצורה הנכונה את כל החשיבות של ההתפתחות זו. ברור הדבר, שהננו עומדים בפני מצב חדש, אשר בסופו של דבר מסוגל להובילנו לשלום אמת במזרח התיכון.

מ. ב

DIE ERSTE GEMEINSAME SITZUNG

Die Ueberwachungskommission, die aus Aegyptern und Israelis zusammengesetzt ist, und zwar dem neuen Teilabkommen zwischen beiden Ländern gemäss, *hat zum ersten Male in einem Zelt*, das in der Sinaiwüste errichtet worden war, ihre Sitzung abgehalten. Die Tagesordnung enthielt im Grunde nichts anderes als rein technische Fragen, die für die Durchschnittsbürger beider Länder recht uninteressant erscheinen mögen. Diese technischen Angelegenheiten stehen in engem Zusammenhang mit den Paragra*phen des zweiten Abkommens*, welches zwischen Aegypten und Israel geschlossen worden ist. Wir stehen hier vor einer einzigen Tatsache, die für uns, die für die ganze Welt von Bedeutung ist: dies ist das erste Mal, seit den Gesprächen in dem Zelt am Kilometer 101 der Strasse von Suez nach Kairo, als Gamassi und Jariv ihre Unterhaltungen führten, dass wiederum ein persönlicher, *ein direkter* Kontakt zwischen beiden Seiten hergestellt wird.

Bisher hat die öffentliche Meinung in Israel noch nicht ganz *verstanden, was diese Wendung* eigentlich bedeutet. Noch immer ist den Menschen bei uns nicht eingegangen, welche revolutionäre Tatsache hier vor ihnen steht. Wir sind noch immer geneigt, irgendwelchen kriegerischen Erklärungen ägyptischer Führer oder der Position, die Aegypten bei internationalen Kongressen und Tagungen einnimmt, weitaus mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Hier versuchen die Aegypter möglichst eine Meinung herauszuarbeiten, die sich in scharfer Weise gegen den jüdischen Staat richtet, um zu beweisen, dass Aegypten noch immer zum arabischen Lager gehört. Statt die Tatsache, dass nun ägyptische und *israelische* Repräsentanten zusammensitzen, um *die Probleme* zwischen beiden Ländern aus dem Wege zu räumen, so einzuschätzen, wie sie es verdient, konzentrieren wir uns noch immer zu sehr auf negative Worte uns gegenüber, die in Kairo gesprochen werden. Wir *haben noch* immer nicht verstanden, welche bedeutsame Veränderung in den letzten Monaten im Orient vor sich gegangen ist.

Ohne versuchen zu wollen, die Erklärungen, die nach wie vor *aus Kairo kommen*, geringzuschätzen, falsch beurteilen zu duerfen, kann niemand die aussergewöhnliche Bedeutung der Tatsache, dass sich Israelis und Aegypter wieder direkt gegenübersitzen, um miteinander zu sprechen, übersehen. Noch haben nicht alle Faktoren im Nahen Osten ganz genau begriffen, wie gewaltig dieser Tatbestand ist. Die *Gespräche, welche in* dem Zelt auf der Sinaihalbinsel zur Zeit stattfinden, sind wichtiger, als das auf Grund ihres Inhaltes angenommen werden kann. Auch wenn wir das alles noch nicht in der richtigen Form verstanden haben, wenn auch noch immer hier innere Widerstände verhindern sollten, dass wir all das so einschätzen, wie wir sollten, ist doch wohl mehr als *eindeutig, dass wir vor* einer allgemeinen Wendung im Nahen Osten stehen, die grösser ist, als auf den ersten Blick erkennbar sein mag. Denn all dies, *was zur Zeit hier geschieht* könnte, und es sei betont, es könnte, durchaus zu einem dauernden Frieden im Orient führen!

M. BIEL

Klaerung ueber Peretz-Protokoll

Am 7. November soll im Büro des Amtsrichters Abraham Sasson das Protokoll der An*schuldigungen gegen Jehoschua* Peretz berichtigt werden.

Peretz beruft sich darauf, dass er sich nur im Sinne der Anklage schuldig bekannte, weil *ihm zugesichert* worden war, dass er nicht zu einer Freiheitsstrafe verurteilt wird. Amtsrichter Sasson hat zu dieser Klärung ausser dem Verteidiger des Wortführers der *Hafenarbeiter* von Aschdod, Rechtsanwalt Uri Ron, auch den Polizeiankläger Sgan-Nizaw Joram Gonen vorgeladen. Bis zu diesem Zeitpunkt muss Peretz auch die Geldstrafe von 5.000 IL nicht zahlen.

Erst nach dieser Berichtigung des Protokolls will Peretz Berufung gegen das Urteil von Aschdod einlegen.

Auch gestern Schwierigkeiten in Lod

Alle Versuche, den Streik bei El Al zu bewältigen, indem die Passagiere an andere Fluggesellschaften übergeben werden, haben nur Teilerfolge zu verzeichnen. Nicht immer klappt alles so, wie sich die israelischen Planer das vorstellen. Die ausländischen Luftfahrtslinien haben zwar eine Reihe von Sondermaschinen eingesetzt aber noch immer sind nicht genug Flugzeuge vorhanden, um alle Passagiere, die El Al-Fahrscheine besitzen, zu befördern.

Bis gestern ist es nicht gelungen, den Streik bei El Al zu einem Ende zu bringen. *Die Gespräche, die stattgefunden* hatten, waren verhältnismässig begrenzt. Dazu kommt, dass die Direktion der israelischen Luftfahrtsgesellschaft jede *Lösung ablehnt, die sie zu* einer Geste der Nachgiebigkeit den streikenden Arbeitern gegenüber veranlassen könnte.

Der Flughafen Ben Gurion in Lod war gestern überfüllt. Tausende von Passagieren warteten darauf, mit ausländischen Luftfahrtslinien abreisen zu können und Tausende von Fahrgästen kamen aus dem Ausland an. Die zwanzig Flüge, welche El Al eigentlich am Mittwoch durchzuführen pflegt, wurden alle abgesagt. Der grösste Teil der Passagiere konnte befördert werden, aber dennoch blieben Hunderte von Menschen übrig, die nicht zeitgerecht abreisen konnten. Der Schaden für El Al, besonders im Sinne des Prestiges der is*raelischen* Fluggesellschaft, ist weitaus grösser, als die streikenden Arbeiter absehen können.

Die Polizei des Flughafens Lod nahm gestern Mitglieder *des Vaad der Werkstättenarbeiter* fest, damit diese sich vor Gericht zu der Klage der El Al-Direktion, die vorher eingereicht worden war, äussern. *Unter den Festgenommenen befand sich* auch der Vorsitzende des Arbeiterrates, Ami Ettinger. Er und seine Kameraden wurden nach der Verhandlung, die noch *nicht zuendegeführt ist*, gegen Kaution auf freien Fuss gesetzt.

GAFNI VERURTEILT STREIKAKTIONEN

Fast alle Streikaktionen müssen als Ausdruck des Widerspruchs gegen die *Reformpolitik* der Regierung bezeichnet werden, erklärte Arnon *Gafni*, der Generaldirektor des Finanzministeriums, vor dem Rotary-Club in Haifa.

Dennoch wird sich die Regierung *nicht* abhalten lassen, auf dem eingeschlagenen Wege weiterzugehen. In diesem Jahr fiel das Luxusniveau erstmals um rund fünf Prozent, der I[...] um zehn Prozent und die [...]fragedeckung durch Imp[...]ren um vierzig Prozent, [...] dass die Zahl der Arbeit[...] anstieg. Die Sorge Israel[...] nun, dass die amerikanisc[...]nanzhilfe nicht gekürzt [...] Würden die USA eine [...] Milliarde Dollar weniger [...]ligen, müsste eine Arbeit[...]quote von 15%, also 1[...] Stellungslose die Folge s[...]

GRUND FUER CHARTERFLUEG[...]

Als einen schweren S[...] für das Ansehen Israels a[...]ristenland bezeichnete M[...] *Mosche Kol* bei der *Er*[...] des „Nof"-Hotels in Hai[...] Streik auf dem Flughafe[...] betonte, dass schon wege[...] während[er] Streikaktionen *Erschliessung* der *Alt*[...] Möglichkeit von Charte[...] gedacht werden muss.

Die israelische Schiff[...]sellschaft ZIM hat im Jah[...] ausgezeichnete Verdienste [...]chen können, wie die je[...] öffentlichten Ziffern für [...] Jahr zeigen.

Entschädigungen für verspätete Gehaltszahlungen an die Lehrer

Die Lehrer, die noch Gehaltsnachzahlungen aus früheren Schuljahren zu beanspruchen haben, sollen keinen Schaden erleiden. Diese Zusicherung gaben der Finanz- und der Erziehungsminister dem Generalsekretär des Lehrerverbandes, MdK Schalom Levin.

Auf die Tatsache, dass die *Nachzahlungen erst eintreffen*, nachdem der Geldwert wesentlich gesunken ist, hatten die Lehrer bei der Ankündigung eines neues Schulstreiks hingewiesen. *Sogar für die laufenden* Gehaltszahlungen müsste entsprechend den Gepflogenheiten in der Wirtschaft eine Verzinsung verlangt werden, wenn diese nicht termingemäss eintreffen. Ausserdem klagen die Lehrer, dass die Rechnungsbeamten des Erziehungsministeriums zur Erläuterung der Gehaltsberechnung entgegen der Zusage des Ministers nur in solche Schulen kamen, in denen bereits gestreikt wurde.

Nun wurde den Lehrern eine Entschädigungsregelung für verspätete Gehaltsüberweisungen innerhalb einer Woche zugesagt, Angeblich sollen aber nur sehr geringe Differenzzahlungen *rückständig sein*.

BERATER SCHIED AUS

Der pädagogische Berater des Erziehungsministeriums, **Meir Ejali**, beendet jetzt diese Tätigkeit. Ejali, der aus dem Kibbuz Jifat stammt und als bewährter *Erzieher gilt*, wird nun Vorlesungen an der Universität Haifa halten.

SCHUELER SOLLEN BEI DER ERNTE HELFEN

Schüler der 11. und 12. Mittelschulklassen werden zur freiwilligen Mithilfe bei der Zitrusernte während der Chanukka-Ferien aufgerufen. Diese Schüler sollen die gleiche Arbeit wie die ständigen Arbeitskräfte leisten, aber auch die gleiche Bezahlung und ausserdem eine Beförderungsmöglichkeit zu den Zitrusplantagen erhalten.

Für die Aberntung und Verpackung der Früchte auf einer Gesamtanbaufläche von rund 315.000 Dunam werden etwa 16.000 Arbeitskräfte benötigt. In den *Plantagen* fehlen von 9.000 erforderlichen Arbeitskräften etwa 5.000 und in den Packhäusern von 7.000 erforderlichen Arbeitskräften etwa 4.000. Ein Sonderausschuss sorgt für die Regelung von *Steuerfragen, die Betreuung der* Kinder von arbeitenden Müttern und die Überwachung der Arbeitsbedingungen.

GELD FUER OLIM GEFORDERT

32 Millionen IL, die vom Gesamtbudget des Einordnungsministeriums gekürzt worden waren, um Einsparungen vorzunehmen, werden zur Zeit vom Einordnungsminister Rosen mit allem Nachdruck nachgefordert. Der Minister weist darauf hin, dass zahlreiche Neueinwanderer in Betrieben beschäftigt sind, die sich das *eigentlich* nicht erlauben können und daher auf Zuschüsse der Staates angewiesen sind.

Daher meint der Minister, er *müsse* das Geld haben, um dafür sorgen zu können, dass die Zuschüsse auch weiterhin geleistet werden können.

aus dem Lande

Die Tel Aviver Stadtverwaltung will sich bemühen, 50 Millionen IL Auslandsmittel zu bekommen, um die Zugangswege zur neuen zentralen Autobusstation fertig zu stellen. Die Stadtverwaltung hofft, dass der neue Bahnhof im nächsten Jahre in Betrieb genommen werden kann.

Ein Beamter der Jerusalemer Stadtverwaltung wurde suspendiert und wird entlassen, weil er der Arbeit fernblieb und sich mit privaten Geschäften auf dem Markte befasste. Die Reinigungsarbeiter der Stadt hatten den Beamten beobachtet, worauf der Rat der Beamten der Suspendierung zugestimmt hat.

Drei junge Leute wurden in *Zfat in Haft genommen*, die anscheinend nicht weniger als 10 Autos in den letzten Tagen gestohlen haben. Ihre besondere Aufmerksamkeit hatten sie dem *Modell „Subaro" zugewendet*.

DEMONSTRATION JUNGER PAARE

Zum dritten Male in den letzten drei Tagen errichteten junge Paare in dem Jerusalemer Stadtviertel Mewasseret Barrikaden, um gegen die Behandlung ihrer Forderungen auf *Wohnungen zu protestieren*. Die Polizei nahm einige der Demonstranten fest, liess sie aber später wieder frei.

Die jungen Paare halten nach wie vor einige Wohnungen in diesem Stadtviertel besetzt, um auf diese Weise die zuständigen Behörden dazu zu bringen, ihnen die Wohnungen, die, wie sie behaupten, ihnen versprochen worden waren, zu übergeben.

GESTOHLENE WARE ENTDECKT

Ein Traktor, der in der Nähe von Lod gestohlen worden war, ist gestern bei Nablus gefunden worden — noch bevor der Eigentümer imstande war, festzustellen, dass der Traktor fehlt. Der Wert des Traktors wird auf 200.000 IL geschätzt.

Inzwischen wurde bekannt, dass auch **zahlreiche** andere **Gegenstände**, die letzthin entwendet worden waren, in Samaria gefunden werden konnten. Die Polizei hat die Untersuchung aufgenommen.

WALDKRANKHEITEN WERDEN BEHANDELT

Zahlreiche Baumkrankheiten, die letzthin in mehreren Wäldern in Israel festzustellen waren, werden zur Zeit genauestens geprüft, um dagegen vorgehen *zu können, wie aus den zustän*digen Stellen des Keren Kayemet gemeldet wird.

Besonders im Landesnorden erkrankten in den letzten Mo*naten* Tausende von Bäumen an verschiedenartigen Pflanzenkrankheiten. Der KKL bemüht sich *jetzt* darum, nicht nur die Ursachen zu finden, sondern *auch in Zukunft zu verhindern*, dass die Wälder geschädigt werden.

Noch keine Loesung fuer die Zitruslieferungen an die Industrie

Die heftige Debatte zwischen Israels Zitruspflanzern und den zuständigen Staatsbehörden über den Preis und die Verwendung der Früchte, die für den lokalen Markt, vor allem in Konserven, geliefert werden sollen, hat sich diese Woche eher verschärft als gelöst.

Die Krise muss schleunigst behoben werden, wenn es noch zu Verkäufen an die lokale Industrie kommen soll.

Israelische Firmen nehmen an der Forschung fuer das Kraftwerk Chedera teil

Forschungs-, aber auch schon ganz reale Grundaufträge, die zu den ersten Arbeiten an der Errichtung einer neuen, riesigen Kraftstation bei Chedera führen sollen, haben einige israelische Firmen der Metallbranche erhalten. Dafür werden Dutzende Millionen IL ausgegeben, wie Sprecher der kanadischen Baufirma mitteilten. Das Werk selbst soll bis zum Jahre 1979 fertiggestellt werden und wird von der Babcock and Wilcox Canada Ltd., aus Cambridge, Ontario, gebaut.

Im ersten Stadium wird die Firma für etwa sieben Millionen Dollar Aufträge an israelische Werke vergeben. Ihre Sprecher meinten, das israelische know how sei so ausgezeichnet, dass keine Notwendigkeit besteht, bei sehr vielen Aufträgen ins Ausland zu gehen. Vier riesige Dampfkessel, jeder siebzig Meter hoch, werden den Mittelpunkt der gewaltigen Anlage bilden.

Die Station wird mit flüssiger Kohle als Brennstoff arbeiten, da die Experten zu der Ueberzeugung gelangt sind, dass dies der am einfachsten zu erhaltende Treibstoff sein dürfte, und auch nicht teurer kommt, als Erdöl. Bisher *ist noch nicht erwiesen*, wo die Kohle herkommen wird, die Möglichkeiten schwanken zwischen Europa und Nordamerika, aber die Spezialisten ziehen auch in Betracht, Kohle aus Australien oder aus Südafrika zu bringen.

Todesursache nach einer Krebsoperation wird gerichtlich nachgeprueft

Das Amtsgericht Haifa hat einen Untersuchungsrichter zur Nachprüfung des Todes einer Frau infolge einer Operation ernannt.

Die 51-jährige Chawa Gurdutzer aus Akko war im Oktober 1971 im „Karmel"-Krankenhaus von Haifa wegen einer Krebserkrankung am Dickdarm, die zu Beginn jenes Jahres entdeckt worden war, operiert worden. Die Ärzte versicherten, dass die Operation erfolgreich verlaufen ist, doch traten bald heftige Schmerzen und *Blutungen auf*. Nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus von Naharia wurde eine erneute Operation im „Karmel"-Krankenhaus veranlasst. Die *Frau verstarb im Januar vergangenen Jahres*.

Ihr Ehemann ist davon überzeugt, dass die Schmerzen und Blutungen aufgetreten sind, weil bei der ersten Operation aus Fahrlässigkeit ein Schlauch in den Körper der Frau geraten war. Der Untersuchungsrichter Reuben Ben-Chorin will diese Angaben durch Vernehmungen von Ärzten und Schwestern des *Krankenhauses nachprüfen*.

Natad-Dollar-Kurs stieg wieder an

An der Börse von Tel Aviv verzeichnete der Natad-Dollar gestern wiederum einen Kursanstieg um acht Punkte und erreichte 8.20 IL bei einer Gesamtnachfrage von 250.000 Dollar.

Die indexgebundenen Obligationen blieben im Kurs stabil. Lediglich die Kurse der *Milve* Brejra stiegen an. Der Gesamtumsatz erreichte 16 Millionen IL.

Auf dem Aktienmarkt waren einige Kursrückgänge zu [...]zeichnen, lediglich die [...] der Grundstücksgesellsc[...] die am Tage zuvor [...] waren, stiegen wieder et[...] Hier betrug der Gesam[...] 4,7 Millionen IL.

An den Börsen von [...]furt, Zürich, Paris, Brüs[...] *Mailand* verzeichneten d[...]larkurs und der Goldprei[...] Rückgänge, während da[...]sche Pfund im allg[...]stieg.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

	21.10.1975	2[...]
OBLIGATIONEN		
6% Israel Electr. „B" $ Linked	278.5	
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	274.5	
6½% Zim $ Linked	278	
Milve Klita 1965 Index 110.1	508	
Milve Klita 1966 Index 118.7	452	
Milve Klita 1967 Index 118.9	440	
6½% Dev. Loan ser. 202 bearer	274.5	
Dev. Loan ser. 3001 bearer	167.2	
Dev. Loan ser. 162	326.5	
Dev. Loan ser. 309	210	
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg.	198	
I. L. D. C. Bankholding ord. sh.	228	
Bank Hapoalim ord. sh. bearer	244	
Bank Leumi „A" ord. stock	219	
General Mortg. Bank ord. sh. bearer	222.5	
Isr. Dev & Mortg. Bank „B" ord. sh.	223	
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	165	
Hassneh Insurance ord. sh.	241	
Delek ord. sh. reg.	185	
Pal.Cold. Stor & Suppl. IL 10	139	
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10	286	
Israel Land Development ord. sh. reg IL 10	125	
Solel Boneh Build Works 10% bearer	163	
Mehadrin	295	
Neot Aviv	149	
Rassco 8% pref. ord. sh. reg.	138	
Ata „C" ord reg. sh.	127	
Dubek	361	
Phoenicia 3% ord. pref. part. bearer	93	
American Israel Paper Mills	340	
Assis	228	
Elgar Investment bearer	139	
Ellern Investment Ltd. bearer	194	
Paz Investments	163	
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	109	
Discount Bank Inv. bearer	252	
Bank Leumi Investment ord. sh.	200.5	
Clal Investment	211	
Naphta Ltd. ord. sh.	429	
Lapidot ord. sh. reg.	558	
I. L. D. C. 10% conv. deb.	80	
Ata 10% conv. deb.	100	
D-Mark per $	2.5640/50	
Swiss Fr. per $	2.6400/15	
D-Mark	2.71	
Natad (unter Banken)	8.12	

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMA[...]

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhe[...]

Ohne Obligo

* = ex. coup. div. K = Nur Käufer

** = ex rights V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds:	fester
Index Bonds:	fester
Aktien:	schwächer

ISRAEL NACHRICHT[EN]
[חד]שות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPR[ACHE]
Tel Aviv, Harakewet Str. 52, P.O.B. 28
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 18.30 Uhr, Tel. 32[...]
Anzeigen- und Abonnementabteilung: Tel.
Abonnement Tel Aviv: Tel. 724881

[...]industrie-Betrieb[...] [...] neue Vorschl[...]

Karame will in Bei[...] energisch durchgreif[...]